Voraussetzu... für den absatz Landwirtscha... erzeugnisse im Kreise ...

Emil Doerr

Voraussetzungen

für den

Absatz landwirtschaftl. Erzeugnisse

im Kreise Mannheim

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt der

Hohen philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

von

Emil Doerr

aus Plankstadt.

Karlsruhe i. B.

Druck der G. Braunschen Hofbuchdruckerei

1906.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis.

I. Kapitel.

Betriebsverhältnisse im Kreise Mannheim.*

Der Kreis Mannheim ist heute mehr bekannt durch einen ausgedehnten Handel und eine aufstrebende Industrie als durch seine Landwirtschaft. Früher jedoch war dies anders. Noch vor 50 Jahren erfreute er sich eines weiten Rufes durch seine Bodenfruchtbarkeit, seine hochentwickelte Landwirtschaft und eine wohlhabende Bevölkerung. Zwar ist hierin auch bis heute, letzteres ausgenommen, keine Änderung eingetreten. Denn der fruchtbare Boden der pfälzischen Rheinebene ladet auch heute noch wie früher zu intensiver Bodennutzung ein. Noch mehr als früher finden die landwirtschaftlichen Kleinbesitzer durch den erleichterten Absatz in die Stadt ein reiches Feld erfolgreicher Arbeit. Die Verschiedenartigkeit der Produktion ist durch einen milden Himmel begünstigt und gestattet daher ebensowohl den Anbau von Körnerfrüchten und Futtergewächsen, als auch die Pflege von Handelspflanzen und Gemüsen und ganz besonders die lohnenden Erträge der Obstbaumzucht und der Bergstraße entlang den Weinbau, so daß beim Fehlschlagen des einen Produkts eine Reihe anderer Erzeugnisse Ersatz zu bieten vermag und damit die meisten Bedingungen für eine geordnete Gestaltung des Erwerbslebens der bäuerlichen Bevölkerung gegeben sind. Diese Mannigfaltigkeit der Produktion setzt aber eine vollständig freie Wirtschaftsweise voraus, wie wir sie auch mit Ausnahme der wenigen in den Odenwald entfallenden Gemeinden, in welchen teilweise noch verbesserte Dreifelderwirtschaft mit eingebauter Brache herrscht, im ganzen Kreise vorfinden, die aber ebensosehr durch die natürliche Lage, als durch die bestehenden Betriebsverhältnisse bedingt ist.

Nach seiner natürlichen Beschaffenheit zerfällt der Kreis Mannheim in zwei Teile, einen westlichen, bei weitem der größte, der Ebene angehörend, und einen östlichen kleinen Teil, dem Odenwald angehörend. Die Gesamtfläche des Kreises beträgt 46 497 ha, das sind 3,08 % der Gesamtfläche des Großherzogtums Baden, und umfaßt 33 politische Gemeinden, worunter 5 Stadt- und 28 Landgemeinden sind. Sandhofen sind als Nebengemeinden die Höfe Kirschgartshausen und Sandtorf, Heddesheim die Höfe Straßenheim und Muckensturm angegliedert.

Von der Gesamtfläche sind nach der Anbaustatistik von 1904 28 144 ha oder 60,5 % der landwirtschaftlichen Benutzung zugänglich und dienen der

* Vgl. Münzinger: Die Landwirtschaft im Industriekreise Mannheim. Jenaer Dissertation 1902.

Erzeugung direkt verkäuflicher landwirtschaftlicher Produkte. Auf den Kopf der Bevölkerung des Kreises entfällt durchschnittlich eine Fläche von 20,6 a der Gesamtfläche oder 12,5 a der landwirtschaftlich genutzten Fläche, welche Zahl sich auf 31 a landwirtschaftlich genutzter Fläche erhöht, wenn man die Bevölkerungszahl der Altstadt Mannheim und die Gemarkungsfläche derselben ausscheidet und lediglich den der landwirtschaftlichen Produktion dienende Teil des Kreises berücksichtigt.

Um nun ein Bild zu bekommen, in welchem Maßstabe der Kreis fähig ist, landwirtschaftliche Produkte zum Verkaufe zu bringen, müssen wir zuerst an der Hand der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik vom 14. Juni 1895 die Zahl und die Größe der im Kreise vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe feststellen. Die Summe aller landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Mannheim beträgt 13511, wovon 5617 auf den Amtsbezirk Mannheim, 4436 auf den Amtsbezirk Schwetzingen und 3458 auf den Amtsbezirk Weinheim entfallen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug nach der Betriebszählung für den ganzen Kreis 26001 ha, für die Amtsbezirke Mannheim 10061 ha, Schwetzingen 7987 ha und Weinheim 7953 ha. Auf einen landwirtschaftlichen Betrieb entfällt demnach durchschnittlich eine Fläche von 1,92 ha im Kreise Mannheim (3,15 ha im Großherzogtum Baden), 1,79 ha bzw. 1,79 ha bzw. 2,30 ha in den einzelnen Amtsbezirken, sodaß der Bezirk Weinheim die größte Durchschnittszahl, welche das Mittel des ganzen Kreises um 0,38 ha übersteigt, die Amtsbezirke Mannheim und Schwetzingen gleiche Zahl en,die um 0,13 ha hinter dem Mittel zurückbleiben, zeigen, ein Beweis dafür, daß die Nähe der Großstadt auf die Kleinheit des Betriebes einwirkt. Dürfte eine Durchschnittsfläche von 1,92 ha bei dem außerordentlich ergiebigen und fruchtbaren Boden und bei der intensiven Bewirtschaftungsweise auch hinreichend genügend sein, um eine gewöhnliche Bauernfamilie zu unterhalten, so wird sich ein wesentlich anderes, für die Selbständigkeit der Mehrzahl der Betriebe ungünstigeres Bild ergeben, wenn wir die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen, wie sie in der Tabelle I dargestellt ist, ins Auge fassen.

Im ganzen Kreis Mannheim entfallen 58,18 % aller Betriebe auf die Größenklasse von unter 1 ha, davon 17,93 % auf die Klasse von unter 20 a, 21,65 % auf die Klasse von 20—50 a und 18,6 % auf die Klasse von 50 a bis 1 ha. 15,51 % aller Betriebe fallen in die Größenklasse von 1—2 ha, 18,88 % auf die Klasse von 2—3 ha, während auf die Klasse von 5—10 ha nur 5,6 %, auf die Klasse von 10—50 ha nur 1,78 %, auf die Klasse von 50—100 ha nur 0,09 % und schließlich auf die Klasse von über 100 ha nur 0,06 % kommen. Daraus geht hervor, daß der Gruppe von unter 1 ha schwach drei Fünftel aller Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 0,4 ha angehören*, was seine Erklärung darin findet, daß die zahlreichen auf den Orten

* Von 100 ha landwirtschaftlicher Nutzungsfläche entfallen auf die Größenklasse von

	unter 20 a	20 a bis 1 ha	1—2 ha	2—5 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100 und mehr ha
Mannheim .	1,2	11,4	9,3	27,8	17,2	7,4	3,4	3,0	19,3
Schwetzingen	0,8	11,6	14,9	35,7	21,1	8,6	2,0	—	5,0
Weinheim .	0,7	8,6	9,8	28,4	19,2	13,7	8,3	6,5	4,8
Kreis . . .	0,9	10,7	11,5	30,8	19,2	9,8	4,4	3,0	9,7

wohnenden Lohnarbeiter, soweit es ihnen möglich ist, eine kleine Fläche Ackerlandes in Bewirtschaftung haben, um die notwendigsten Lebensmittel, wie Kartoffeln, Kraut usw. selbst anzubauen. Auf die sogen. »mittleren«, die eigentlichen, für den Kreis typischen bäuerlichen Betriebe in der Größe von 2—10 ha entfällt nur ein Viertel aller Betriebe (24,2 %) mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 3,9 ha und einer Gesamtfläche von 13 010 ha.

Im Amtsbezirk Mannheim gehören zwei Drittel aller Betriebe in die Klasse von unter 1 ha (65,6 %), im Amtsbezirk Schwetzingen stark die Hälfte (51,99 %) und im Amtsbezirk Weinheim ebenfalls stark die Hälfte (53,43 %). In die Größenklasse von 1—2 ha gehören von den Betrieben der drei Amtsbezirke 11,98 %, bzw. 19,54 % bzw. 16 %. Der Anteil der Größenklasse von 2 bis 10 ha an der Gesamtzahl der Betriebe ist besonders groß in den Amtsbezirken Weinheim mit 27,35 % und Schwetzingen mit 26,82 %, während er im Bezirk Mannheim nur 20,65 % ausmacht. Betriebe über 100 ha weist der Bezirk Mannheim 4 mit 0,08 % aller Betriebe, der Bezirk Schwetzingen 2 mit 0,04 % und der Bezirk Weinheim 3 mit 0,09 % aller Betriebe auf.

Wie sich in den einzelnen Gemeinden die Betriebe auf die verschiedenen Größenklassen verteilen, ist näher aus der Tabelle zu ersehen. Hervorgehoben sei nur, daß natürlich in den Städten Mannheim mit 74,05 %, Ladenburg mit 63,52 %, Schwetzingen mit 62,83 %, Hockenheim mit 57,92 %, Weinheim mit 70,79 %, sowie in den ihnen, besonders aber Mannheim nahegelegenen Gemeinden (Feudenheim, Ilvesheim, Seckenheim usw.) der Anteil der Betriebe von unter 1 ha an der Gesamtzahl aller Betriebe besonders groß ist*.

Eine feste untere Grenze der Betriebsgröße aufzustellen, von der ab landwirtschaftliche Erzeugnisse im Kreise Mannheim verkauft werden, ist nicht angängig, da die einzelnen Orte nach ihrer natürlichen Lage, namentlich nach ihrer Lage zum Markte, und nach ihren Produktionsbedingungen, wenn auch keine großen, so doch hierfür ausschlaggebende Verschiedenheiten aufweisen. Im allgemeinen darf aber angenommen werden, daß im Kreise durchschnittlich die

* Folgende Tabelle zeigt die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe auf die verschiedenen, nach dem bei der bäuerlichen Bevölkerung heute noch üblichen Flächenmaß von 1 Morgen gleich 0,36 ha aufgestellten Größenklassen. (Entnommen aus A. Münzinger: »Die Landwirtschaft im Industriekreise Mannheim«.) Es gehören neun Zehntel aller Betriebe demnach in die unterste Gruppe von 0—10 Morgen. Nur ein Zehntel sind rein bäuerliche Betriebe. (Seckenheim ist in dieser Tabelle noch dem Amtsbezirk Schwetzingen zugezählt.)

Größenklassen	In den Amtsbezirken						Im Kreise Mannheim	
	Mannheim		Schwetzingen		Weinheim			
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
0—10 Morgen . . .	4448	90,9	4605	89,23	2978	86,10	12 031	89,06
10—20 » . . .	322	6,6	412	7,98	312	9,10	1 046	7,74
20—50 » . . .	99	2,0	131	2,54	128	3,70	358	2,66
50—100 » . . .	15	0,3	10	0,19	25	0,70	50	0,34
100—500 » . . .	5	0,14	2	0,04	14	0,37	21	0,16
500 Morgen und mehr .	3	0,06	1	0,02	1	0,03	5	0,04
Summe . .	4892	100	5161	100	3458	100	13 511	100

Betriebe von über 1 ha, in der Nähe Mannheims sogar von weniger als 1 ha, landwirtschaftliche Erzeugnisse in mit der Größe der Betriebe steigendem Maße auf den Markt bringen. Auch der landwirtschafttreibende Arbeiter begnügt sich nicht immer damit, nur für den eigenen Bedarf zu produzieren, sondern wenn irgend möglich, sucht auch er sich, durch den Verkauf selbst kleiner Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Nebeneinnahmen aus seinem landwirtschaftlichen Betriebe zu verschaffen. Für den Verkauf der verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte kommen aber in erster Linie die mittleren Betriebe von 3—50 ha, welche im Kreise Mannheim die eigentliche Landwirtschaft ausmachen, in Betracht, da der Großbetrieb mit nur 21 Betrieben von mehr als 50 ha äußerst schwach vertreten ist.

II. Kapitel.

Voraussetzungen für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte im Kreise Mannheim.

a. Bevölkerungsdichte.

Unter den Momenten, welche auf den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und damit indirekt auf die Wahl der anzubauenden Kulturpflanzen und die ganze Produktion, zumal bei der großen Anzahl der im Kreise Mannheim bestehenden, die intensivste und rationellste Bewirtschaftung erfordernden Kleinbetriebe von Einfluß sind, möchten wir an erster Stelle die zunehmende Bevölkerungsdichte, sowie die Verteilung der Gesamtbevölkerung auf Stadt und Land rechnen. Auf dem Lande wieder ist die Anteilnahme der sich durch Lohnarbeit unterhaltenden Personen an der Gesamtbevölkerung für den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte insofern von nicht zu unterschätzender Bedeutung, als die Arbeiter, soweit sie nicht selbst einige ar Ackerland bewirtschaften können, gute und leistungsfähige Abnehmer für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst, Fleisch und Milch sind.

Was zunächst die Volksdichte* im ganzen betrifft, so ist der Kreis Mannheim mit einer Dichtigkeit von 484,9 Personen auf 1 qkm gegenüber einer Dichtigkeit von 189 Personen auf 1 qkm im ganzen Großherzogtum der dichtbevölkertste Teil Badens. Innerhalb des Kreises selbst ist aber die Volksdichtigkeit in den verschiedenen Amtsbezirken wieder außerordentlich verschieden. Während der Amtsbezirk Mannheim eine Dichtigkeit von 1017 Personen auf 1 qkm hat, beträgt dieselbe im Amtsbezirk Schwetzingen nur 174 Personen und im Amtsbezirk Weinheim 214,2 Personen. Aus der außerordentlich hohen Bevölkerungsdichte im Amtsbezirk Mannheim und aus der großen Anzahl der der untersten Gruppe angehörenden Betriebe ergibt sich also, daß im Amtsbezirk Mannheim in erster Linie solche Produkte hervorgebracht werden müssen, welche dem täglichen Lebensunterhalt dienen, um damit das große Konsumtionszentrum Mannheim und die ständig wachsende Zahl der nicht in der Land-

---

* Vgl. 1. Neumann: Die Volkdichte im Großherzogtum Baden. Stuttgart 1892. 2. Uhlig: Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden von 1852—1895. Stuttgart 1899.

wirtschaft beschäftigten Personen*, namentlich Arbeiter in der nächsten Umgebung Mannheims, zu versorgen. Daß in dieser Richtung immer wachsende Ansprüche an die Landwirtschaft auch in den übrigen Teilen des Kreises Mannheim gestellt werden, dürfte sich aus der relativen Zunahme der Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande ergeben.

Die Bevölkerung Mannheims betrug im Jahre 1852 (mit Einschluß von Käferthal und Neckarau) 28 159 Einwohner, im Jahre 1885: 71 484 Einwohner, 1890: 91 115, 1895: 105 402, 1900: 141 131 Einwohner und beläuft sich nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung von 1905 auf 163 708 Einwohner**. In diesen Zahlen sind die jetzt in Mannheim einverleibten Vororte Käferthal und Neckarau mit inbegriffen, von denen jedoch das erstere auch heute noch nicht nur den eigenen Bedarf an alltäglich nötigen Nahrungsmitteln deckt, sondern auch einen großen Teil nach Mannheim abgibt, während Neckarau, das 1885 wohl noch seinen eigenen Bedarf decken konnte, heute längst nicht mehr dazu imstande ist, sondern vieles, namentlich Milch, von auswärts beziehen muß. Die Zunahme der Stadt Mannheim (inkl. Käferthal und Neckarau) betrug also von 1852/1885: 153,8 %, von 1885/1890: 27,46 %, von 1895/1900: 33,92 %, von 1900/1905: 16 %, von 1852/1905: 481,4 %. In den letzten fünfzig Jahren hat sich die Stadt Mannheim also fast versechsfacht und in den letzten 20 Jahren stark verdoppelt. Das größte Wachstum fällt in die Zeit des industriellen Aufschwungs von 1895—1900. Aber nicht allein die Stadt Mannheim sondern auch die umliegenden Gemeinden Sandhofen, Feudenheim, Seckenheim (mit Rheinau) sind in den letzten Jahren so bedeutend an Einwohnerzahl gewachsen, daß sich die Zunahme des Amtsbezirks Mannheim in der Zeit von 1885/1900 auf 83,98 % beläuft, während die Zunahme in den Amtsbezirken Schwetzingen für dieselbe Zeit 27,78 % und Weinheim 26,60 % beträgt. Die Zunahme im Kreise Mannheim beträgt 65,45 %, also eine Vermehrung von nicht ganz zwei Dritteln, welche zum größten Teil auf die städtische und industrielle Bevölkerung entfällt, indem die ländlichen Gemeinden mit wenigen Ausnahmen kaum mehr als eine normale Zunahme der Bevölkerung zeigen. In derselben Periode von 1885/1900 hat auch Weinheim eine Vermehrung der Bevölkerung um 47,04 % erfahren, und ist, da diese Zunahme ausschließlich auf zugezogene Arbeiterbevölkerung zurückzuführen ist, ein ganz bedeutender Konsumtionspunkt für direkt dem Lebensunterhalt dienende Produkte für die umliegenden Orte, Sulzbach, Hemsbach, Oberflockenbach, Ritschweier und Lützelsachsen, geworden.

Aber nicht allein durch das rapide Anwachsen der Industriestädte hat der Kreis der Konsumenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse an Ausdehnung gewonnen, sondern auch in den Landorten ist die Bevölkeruegszunahme fast ausschließlich auf das Anwachsen der in industriellen Etablissements und in Verkehrsanstalten beschäftigten Personen, also wiederum solcher Leute, die gar kein oder nur wenig Ackerland bewirtschaften, zurückzuführen. Dies zeigt sich darin, daß in denjenigen Gemeinden, welche von der Verbindung mit Industrieplätzen abgelegen sind, wie namentlich die Orte des Odenwaldes, die Einwohnerzahl

* Nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 waren im Kreise von 176 819 Personen 27 011 in der Landwirtschaft beschäftigt. Darunter waren 13 655 Selbständige und 13 356 Dienende und Angehörige.

** Heft 15 der Beiträge zur Statistik der Stadt Mannheim.

ziemlich stabil geblieben ist, in einigen etwas zugenommen in anderen etwas abgenommen hat. Unter allen Landorten des Kreises hat die Gemeinde Sandhofen die stärkste Zunahme mit 101,78 %. Ebenfalls sehr gewachsen ist die Gemeinde Seckenheim, nämlich um 67,91 %. Das Anwachsen dieser beiden Gemeinden ist ausschließlich auf die Anlage großer Fabriketablissements, wie der Zellstoffabrik Waldhof auf der Gemarkung Sandhofen, der vielen neuen Fabrikunternehmungen in Rheinau auf der Gemarkung Seckenheim zurückzuführen. Auch die Gemeinde Friedrichsfeld zeigt eine Zunahme von 68,61 %, veranlaßt durch die sich daselbst befindende Steinzeugwarenfabrik. Ein mehr normales, aber immerhin noch starkes Wachstum zeigen die Gemeinden Neulußheim mit 31,14 %, Schwetzingen mit 29,73 %, Plankstadt mit 26,29 %, Heddesheim mit 19,07 %. Heddesheim und Plankstadt haben selbst nur wenig Industrie, aber eine ganz bedeutende industrielle Bevölkerung. Die Stadt Ladenburg weist nur ein Mehr von 5,75 % auf. Bedeutend geringer als bei den in der Ebene gelegenen Gemeinden ist die Zunahme in den Bergstraßengemeinden, wie in Leutershausen 11,68 %, in Hohensachsen 7,36 %. In nächster Nähe von Weinheim erreicht die Zunahme jedoch wieder ungefähr die Höhe wie bei den in der Ebene gelegenen Gemeinden. Eine Abnahme weisen fast alle Odenwaldgemeinden, ausgenommen Oberflockenbach, welches um 14,42 % zugenommen hat, auf, nämlich Rippenweier eine Abnahme um 2,26 %, Ritschweier eine solche um 27,17 %, Ursenbach von 16,55 %; ebenfalls abgenommen hat der nur aus großen Pachtgütern bestehende, zu der Gemeinde Heddesheim gehörige Straßenheimer Hof um 13,6 %.

Diese kolossale Zunahme der Bevölkerung ist in den Gemeinden mit den hohen Prozentzahlen fast ausschließlich auf durch neuerstandene industrielle Unternehmungen veranlaßten Zuzug aus anderen Gegenden zurückzuführen, so daß man ohne weiteres bei diesen Leuten annehmen kann, daß sie von Haus aus keinen Grundbesitz haben und die alltäglichen Lebensmittel, wie Fleisch, Milch, Butter, Kartoffeln, Gemüse usw. kaufen müssen. In den Gemeinden mit starker, aber mehr normaler, natürlicher Zunahme dürfte der Zuwachs ebenfalls auf in Lohnarbeit beschäftigte Personen entfallen, weil bei den heute herrschenden kleinen Besitzverhältnissen keine wirkliche Realteilung mehr herrscht, sondern nur ein Sohn den landwirtschaftlichen Betrieb übernimmt, sei es durch Kauf von seinen Miterben, sei es, daß er den Anteil derselben mit in Pacht übernimmt. Die übrigen Kinder müssen sich dann einem andern Erwerb zuwenden, wozu gewöhnlich die Arbeit in industriellen Unternehmen oder bei der Eisenbahn gewählt wird*. Diese aus dem Orte selbst hervorgegangenen Lohnarbeiter unterscheiden sich aber von den zuerst erwähnten dadurch, daß sie gewöhnlich einen kleinen Grundbesitz behalten, um darauf während der freien Zeit wenigstens die notwendigsten Lebensmittel, namentlich Kartoffeln, für sich und ihre Familien anzubauen. Allerdings zeigt sich auch bei den zugezogenen Arbeitern das Bestreben, ein wenn auch noch so kleines Grundstück zu eigen zu erwerben.

Zum Beweise obiger Ausführungen mögen einige Zahlen dienen, die wir der Abhandlung: »Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden von 1852—1895« von Dr. E. Uhlig entnehmen. Darnach gehörten 1895 in

* So ist uns neben anderem in einer größeren Gemeinde ein Fall bekannt geworden, daß von zwei Söhnen eines reichen Bauern der eine die ganze Wirtschaft weiter betreibt, während der andere Bahnhofarbeiter ist.

dem Dorfe Friedrichsfeld bei einer Gesamtbevölkerung von 1436 Personen 403 Einwohner, das sind 28 %, den Industrien der Erden und Steine, 252 Einwohner, das sind 17 %, dem Baugewerbe an und waren 159, das sind 11 %, Eisenbahnbedienstete ansässig. In dem Orte Feudenheim waren 1895: 1018 Personen oder 24 % der Gesamteinwohnerzahl im Baugewerbe beschäftigt, außerdem noch eine große Anzahl in andern Industriezweigen. Das Dorf Plankstadt hatte nach der Berufszählung von 1895: 165, das sind 5,4 % aller Einwohner, im Eisenbahnbetrieb beschäftigte Personen, welche von hier aus täglich nach Mannheim und Heidelberg gehen oder als Streckenarbeiter tätig sind. Nach unserer Beobachtung dürfte diese Zahl heute bedeutend größer sein. Außerdem sind noch viele Einwohner aus diesem Orte in den Fabriken auf der Rheinau beschäftigt 1895: 102, heute mindestens das Doppelte, nicht wenige auch in der Zementfabrik Leimen. In den Gemeinden um Weinheim ist es vor allem die in Weinheim ansässige Lederfabrikation, welche zahlreichen Personen aus den umliegenden Orten Beschäftigung bietet, so aus Sulzbach 121, aus Hemsbach 202, aus Laudenbach 92 Personen. Auch diese Zahlen dürften eine starke Steigerung erfahren haben.

Diese Ausführungen erklären nun noch deutlicher die oben erwähnte Erscheinung des Überwiegens der kleinen und kleinsten Betriebe, vor allem im Amtsbezirk Mannheim; sie zeigen aber auch zugleich, daß durch die besprochene Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land und auf dem Lande wieder durch die große Anteilnahme der in Lohnarbeit beschäftigten Personen an der ganzen Einwohnerzahl eine wesentliche Bedingung für den günstigen Absatz solcher landwirtschaftlichen Produkte gegeben ist, deren der Mensch täglich bedarf. In erster Linie dürfte dies nach unserer Beobachtung für den Absatz von Milch zutreffen. So konnten wir z. B. in Erfahrung bringen, daß in Feudenheim das täglich im Orte selbst verkaufte Quantum Milch rund 500 l beträgt, welches sich auf über 200 Familien verteilt, in Edingen 120 l und in Plankstadt etwa 80 l.

b. Nähe der Städte.

»Da die Stadt die alltäglichen Nahrungsmittel für eine große, dicht zusammenwohnende Volkszahl nicht hervorzubringen imstande ist, erhöht sie als stets sicherer Abnehmer den Wert der landwirtschaftlichen Produkte.« Es ist deshalb oben schon der Bedeutung der Städte Mannheim und Weinheim für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte im Kreise Erwähnung getan worden. Zu diesen beiden treten jedoch noch andere Städte, wie Ladenburg und Schwetzingen, und außerhalb des Kreises besonders Heidelberg und Speier hinzu. Die genannten Städte kommen vor allem für den Absatz eines Produktes in Betracht, das der Konsument frisch genießen will, und das deshalb keinen zu weiten Transport verträgt, das ist die Milch. Diesem Umstand ist es auch wohl zuzuschreiben, daß wir fast in jedem Orte des Kreises Mannheim eine größere oder kleinere Milchwirtschaft finden, sofern nur der Absatz der Milch nach einer der Städte hin erfolgen kann. In zweiter Linie dürfte die Nähe der Städte auf den Absatz frischer Eier fördernd einwirken. Zwar ist aus später noch zu erörternden Gründen die Geflügelzucht und damit die Eierproduktion im Kreise Mannheim sehr gering; aber die Tatsache, daß für die frischen Eier, die

in der Stadt auf dem Markte oder sonstwie an ständige Kundschaft abgesetzt werden, geradezu horrende Preise bisweilen bezahlt werden, legt den Schluß nahe, daß für wirklich frische Eier in den Städten ein viel größeres Absatzgebiet vorhanden ist, als bisher von der ländlichen Bevölkerung erkannt worden ist und befriedigt werden konnte. Nicht in dem Maße wie bei den beiden genannten Produkten, aber doch noch günstig äußert sich die Nähe der Städte für den Absatz von Gemüse, Obst usw. Dies hat seinen Grund wohl darin, daß es sich hier um Produkte handelt, welche zwar auch größtenteils frisch vom Publikum am meisten begehrt sind, die aber schon eine größere Transportfähigkeit besitzen und deshalb auch aus Gegenden außerhalb des Kreises auf den Markt gebracht werden können und auch gebracht werden. Jedoch ist es denjenigen Leuten, welche sich darauf verlegen, derartige Produkte in früher Jahreszeit zum Verkauf zu bringen, ehe sich eine größere Konkurrenz geltend macht, ermöglicht, nette Summen zu erzielen. Sehr bedeutend ist auch der Absatz von Kartoffeln nach den Städten, was sich rückwirkend auch in dem zunehmenden Umfang der Kartoffelanbaufläche äußert. Für den Absatz von Schlachtvieh kommen außer Heidelberg und Weinheim die dem Kreise benachbarten Städte Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden und Speier in Betracht. Mannheim tritt hier an Bedeutung infolge des dort wöchentlich stattfindenden Viehmarktes zurück, indem die Metzger hier weitaus ihren größten Bedarf an Schlachtvieh decken und nur wenig bei ihren Einkäufen das lokale Produktionsgebiet berücksichtigen.

Im großen ganzen läßt sich jedoch sagen, daß gerade die Nähe der großen Städte es dem Landwirte ermöglicht, durch gartenmäßige Bodenkultur die Reinerträge der Wirtschaft so zu steigern, daß dadurch der Nachteil der kleinen Besitzverteilung wenigstens zum Teil wieder aufgehoben wird. Allerdings haben sich bis heute nur wenige Gemeinden und wenige Landwirte, wie wir noch später sehen werden, diese Gelegenheit zu Nutzen gemacht.

c. Märkte.

Eine große Anzahl der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfordert es, daß sie auf einem Markte feil geboten werden, um abgesetzt werden zu können, wie Gemüse, andere wieder lassen das Verkaufen auf einem Markte im Interessen der Preisbildung für geboten erscheinen, wie Obst, und andere wieder kommen deshalb am Markte zum Verkauf, um eine größere Anzahl von Käufern zusammenzubringen, die sonst nicht kommen würden, z. B. Spargeln, Obst und Vieh.

Darnach haben wir auch im Kreise Mannheim auf viererlei Arten von Märkten näher einzugehen: nämlich Wochenmärkte, Obstmärkte, Spargelmärkte und Viehmärkte.

Wenden wir uns zuerst zu den Wochenmärkten, die eine besondere Bedeutung dadurch haben, daß sie dem Absatz der Erzeugnisse für den täglichen Konsum dienen. Wir finden solche im Kreise Mannheim an 10 Orten, davon im Amtsbezirk Mannheim 5, Schwetzingen 2, Weinheim 3. Von den 5 Marktorten des Amtsbezirks Mannheim haben 4 zweimaligen, 1 drei- bis sechsmaligen Markt wöchentlich. Von den 2 Marktorten des Amtsbezirks Schwetzingen hat einer einen zweimal wöchentlich und einer einen dreimal wöchentlich stattfindenden Markt. Im Amtsbezirk Weinheim findet an 2 Orten

einmal wöchentlich und an 1 Ort dreimal und mehrmal wöchentlich Markt statt. Zu diesen im Kreise selbst stattfindenden Wochenmärkten kommen noch die von Heidelberg und Speier hinzu, weil auch diese, vor allem die Heidelberger Märkte, aus dem Amtsbezirk Schwetzingen sehr stark besucht werden. Diese zahlreiche Gelegenheit, direkt konsumierbare Produkte abzusetzen, hat auch in einigen Gemeinden dazu geführt, daß sich eine Art Händler ausbildete, welche selbst solche Erzeugnisse in ausgedehnterem Maße produzieren, und außerdem anderen Landwirten, welche wegen ihrer geringen Mengen, um Zeit zu sparen, nicht selbst den Markt befahren wollen, ihr Quantum Gemüse, Eier, Butter usw. abkaufen, Diese Gemüsehändler bieten auf den verschiedenen Wochenmärkten ihre Produkte feil.*) Daß dabei manchmal dasselbe Produkt auf zwei oder drei Märkten angeboten wird, ist sicher anzunehmen und ist uns auch von verschiedenen Leuten bestätigt worden. Doch hat diese ausgedehnte Gelegenheit zum Verkauf auch ihre gute Seite für den Absatz wertvollerer Produkte, die kein langes Aufheben ertragen wie z. B. Spargeln. So wurde uns von verschiedenen Leuten erzählt, daß die Spargelpflanzer immer den Markt von Schwetzingen, Mannheim und Heidelberg besuchen müssen, weil die Spargeln täglich abgestochen werden müssen und nicht lange gelagert werden können, ohne an Gehalt zu verlieren. Wenn nun ein Mann auf dem Markte in Mannheim seine 20—30 Pfd. Spargeln, die immerhin einen schönen Wert repräsentieren, nicht alle anbringen konnte, so sucht er sie an demselben oder am nächsten Tage in Heidelberg oder Schwetzingen abzusetzen. Jedoch dürfte der Spargelmarkt in Schwetzingen, auf den wir sofort noch näher eingehen werden, selten mit nicht ganz frischen Produkten besucht werden, da durch die größeren Mengen, die hier zum Verkaufe gestellt werden, die Konkurrenz eine viel schärfere ist als auf den Wochenmärkten in Mannheim und Schwetzingen, und deshalb ein gleichmäßiges und qualitativ gutes Produkt verlangt wird.

Der in Schwetzingen seit 1893 eingerichtete Spargelmarkt, auf den wir wegen seiner großen Bedeutung für den Absatz der Spargeln aus den Gemeinden des Amtsbezirks Schwetzingen eingehen wollen, findet getrennt vom Wochenmarkte während der Spargelsaison täglich statt. Gewöhnlich ist der 20. April der Anfangstermin und der 20. Juni der Schlußtermin. Der Markt selbst beginnt durch Aushängen der Marktfahne an Werktagen um 6 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um $^1/_2$6 Uhr. Um den nach Schwetzingen kommenden Fremden die Kaufgelegenheit recht günstig zu machen, ist nicht der gewöhnliche Marktplatz, sondern der Platz vor dem Schloßgarten zum Verkaufstellen bestimmt. Um aber dem Schwetzinger Spargel seine Berühmtheit zu erhalten, ist seitens der Stadtgemeinde bestimmt, daß die Schwetzinger Spargeln nur auf der einen Seite des Platzes, die Spargeln aus den umliegenden Dörfern Ketsch, Oftersheim, Plankstadt, Brühl usw. nur auf der andern Seite verkauft werden dürfen. Die Spargelverkäufer haben ein sog. »Standgeld« zu entrichten, das bis zu 10 Pfd. Spargeln 3 Pfg., bis zu 25 Pfd. 5 Pfg., über 25 Pfd. 15 Pfg beträgt. Die Käufer sind vorwiegend Händler aus allen Teilen

*) Die Gemüsehändler aus den Dörfern sind aber zu unterscheiden von den städtischen Gemüsehändlern, die dem Bauer, der mit größeren Mengen von Erzeugnissen früh morgens zum Markte kommt, sein ganzes Quantum abkaufen und dann selbst auf dem Markte feil bieten.

Deutschlands, die sich während der Hauptverkaufszeit in Schwetzingen aufhalten und hier ihren Bedarf decken. Auch aus Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe kommen in dieser Zeit sehr viele Leute nach Schwetzingen, um gelegentlich eines Besuches des Schloßgartens direkt an der Quelle kaufen zu können. Um den Versand zu erleichtern, ist von der Stadtgemeinde ein Häuschen am Platze errichtet, worin die Spargeln verpackt werden können, um ihre Reise nach allen Richtungen, nach der Schweiz, Österreich, England, ja sogar übers Wasser anzutreten. Welche Mengen in den beiden Monaten auf dem Spargelmarkte jährlich umgesetzt werden, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1901: 3500 Ztr., 1902: 3900 Ztr., 1903: 4300 Ztr., 1904: 4800 Ztr. verkauft wurden. Es wurden demnach 1904: 76,55 % aller im Amtsbezirke Schwetzingen zum Verkauf gebrachter Spargeln auf dem Spargelmarkte in Schwetzingen umgesetzt, ein Beweis, wie wichtig die Einrichtung dieses Marktes ist.

Von ähnlichem Erfolge wie der eben besprochene Spargelmarkt begleitet war die Einrichtung von Obstmärkten*) in einigen andern Gemeinden des Kreises, namentlich an der Bergstraße. Obstmärkte bestehen zurzeit im Kreise in den Gemeinden Laudenbach, Hemsbach, Leutershausen und Schwetzingen. Während die beiden ersten, die auf Veranlassung und unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Konsumvereine eingerichtet wurden, heute nur noch mehr dem Namen nach bestehen, findet auf den beiden andern während der Zeit des Obstverkaufs ein reger Verkehr statt. Die Ursache des Zurückgehens der beiden erstgenannten Märkte, die wöchentlich nur einmal während der Obsternte stattfinden und zuerst nette Erfolge zeigten, ist darin zu suchen, daß zu wenige Käufer auf den Markt kamen, so daß die Verkäufer trotzdem noch gezwungen waren, auf anderen Märkten Absatz zu suchen.

In Leutershausen ist der Obstmarkt von der Gemeinde eingerichtet worden. Er beginnt mit der Kirschenernte im Juni und endigt mit der Zwetschenernte Ende September. In der Regel findet er einmal täglich am Vormittag von 7—11 Uhr statt, zu bestimmten Zeiten auch zweimal. Die Verkäufer setzen sich aus Landwirten aus Leutershausen und den umliegenden Bergstraße- und Odenwaldgemeinden zusammen. Käufer sind teils Obsthändler aus größeren Städten, namentlich Norddeutschlands, die sich in Leutershausen während der Hauptobsternte aufhalten, teils einheimische Obstmakler, welche im Auftrage größerer Geschäfte Norddeutschlands Obst kaufen und es versenden. Der ganze Geschäftsgang wird von einem durch die Gemeinde aufgestellten Marktkontrolleur, der zugleich das Verwiegen besorgt, überwacht. Den Vorteil des Obstmarktes sehen die Landwirte vor allem darin, daß Preisdrückereien seitens der Käufer, wie sie früher immer stattfanden, ausgeschlossen sind, indem auf dem Markte die Ernte mehr gesammelt wird und damit ein mehr geschlossenes Angebot der Nachfrage gegenübersteht. Für die Käufer besteht der Vorteil darin, daß sie größere Mengen gleicher Qualität beisammen sehen und damit sich mehr mit Ware, die ihrem Bedarfe besonders entspricht, decken können, außerdem aber auch viele Zeit ersparen, indem sie nicht die einzelnen Landwirte aufzusuchen brauchen.

---

* Vgl. Engel: Der Obstbau und Obsthandel im Großherzogtum Baden. Karlsruhe 1903, S. 30 u. flg.

Obstmarkt in Leutershausen.

Obstsorten	1901		1902		1903		1904	
	Verkaufte Menge in	Durchschnittspreise für 1 dz	Verkaufte Menge in	Durchschnittspreise für 1 dz	Verkaufte Menge in	Durchschnittspreise für 1 dz	Verkaufte Menge in	Durchschnittspreise für 1 dz
	dz	ℳ	dz	ℳ	dz	ℳ	dz	ℳ
Tafeläpfel	135	16	400	16	—	—	100	16
Tafelbirnen . . .	290	16	625	28	—	—	300	20
Zwetschen . . .	100	7	575	18	—	—	30	10
Pflaumen	460	28	250	28	8	36	150	30
Kirschen	—	—	187	50	141	60	75	36
Jahannisbeeren . .	—	—	—	—	16	40	100	20
Türkische Kirschen .	—	—	—	—	—	—	15	36
Zusammen . . .	985		2037		165		770	

Aus der Tabelle läßt sich ersehen, für welche Obstsorten der Obstmarkt besonders von Bedeutung ist. Die Schwankungen, welche die verschiedenen Jahre aufweisen, haben zum Teil ihren Grund in schlechten Ernten zum Teil darin, daß die Obstbauern, wenn sie bei Privatkundschaft auf Grund von Bestellungen Absatz finden, nicht den Obstmarkt beschicken.

In Schwetzingen wird der Obstmarkt im Anschluß an den Spargelmarkt abgehalten. Der Anfang des Obstmarktes fällt hier gewöhnlich mit dem Schlusse des Spargelmarktes, das ist Ende Juni, zusammen. Die Einrichtung ist die gleiche wie die vorher besprochene des Obstmarktes in Leutershausen. Er wird von allen Gemeinden des Bezirks Schwetzingen beschickt; doch ist er weniger für Kernobst, das nur in kleinen Mengen auf den Markt kommt, als für Zwetschen, Kirschen und Pfirsische (Steinobst) von Bedeutung. Die auf demselben im Jahre 1904 verkauften Mengen und erzielten Preise sind in folgendem zusammengestellt:

Obstmarkt in Schwetzingen. (1904.)

Obstsorten	Verkaufte Menge dz	Durchschnittspreis ℳ
Kirschen . . .	900	32
Zwetschen . . .	300	9
Pfirsische . . .	150	12
Zusammen . . .	1350	

Außer diesen erwähnten Obstmärkten wird noch der im Stadtteil Neuenheim-Heidelberg bestehende Obstmarkt teilweise auch von den Landwirten der

Bergstraße mit Obst beschickt. Im Kreise selbst beabsichtigt noch die Gemeinde Schriesheim, durch die Erfolge in Leutershausen ermutigt, einen Obstmarkt einzurichten, um bessere Preise für ihr Obst zu erzielen.

In Weinheim findet einmal jährlich Weinmarkt statt, der jedoch nur von Weinhändlern besucht wird.

Was nun die Viehmärkte betrifft, so spielen diese für den Absatz von Vieh durch die Landwirte selbst eine untergeordnete Rolle. Dadurch, daß im Kreise fast ausschließlich Milchwirtschaft herrscht und andererseits für das zum Verkauf kommende Fettvieh immer Nachfrage vorhanden ist, sind die Landwirte nicht gezwungen, den Markt aufzusuchen. Die großen Viehmärkte dienen vielmehr dazu, den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf an Vieh zu decken. Nur die Schweinemärkte kommen für den Absatz der Ferkel in Betracht. Aus der Tabelle ergibt sich, daß im Jahre 1902 im ganzen 438 Viehmärkte abgehalten wurden, also gegen 1900: 113 Märkte mehr, welche aber fast ausschließlich auf die Zahl der Mannheimer Viehmärkte entfallen. Nur 7 Märkte wurden davon in anderen Gemeinden abgehalten. Weiter sehen wir aus der Tabelle, daß Großvieh nur auf dem Markte in Mannheim verkauft wird, nur weniges auf dem Markte in Schriesheim; wie schon erwähnt, sind hier die Landwirte nicht Verkäufer, sondern größtenteils Käufer.

Anders verhält es sich mit den Märkten für Schweine. Abgesehen von Mannheim, welches wir hier ausscheiden wollen, weil dort, wenn auch der Ferkelmarkt von Landwirten befahren wird, doch hauptsächlich nur Schlachtschweine zum Verkaufe kommen, sind auf den ausschließlichen Schweinemärkten in Seckenheim, Schwetzingen und Weinheim 9596 Schweine, d. h. Ferkel, zum Verkaufe gebracht worden. Während in Weinheim der Schweinemarkt auch heute noch mit dem Wochenmarkt verbunden ist, hat man in Seckenheim den Markt selbständig errichtet und in Schwetzingen, wo früher Schweinemarkt und Wochenmarkt zusammen abgehalten wurden, den ersteren von letzterem getrennt. Die Märkte in Weinheim und Schwetzingen dienen überwiegend den Landwirten aus den betreffenden Amtsbezirken zum Verkaufen, der in Seckenheim dagegen ausschließlich den einheimischen Landwirten. Der Vorteil der Schweinemärkte für die Landwirte besteht darin, daß dieselben nicht mehr mit ihrer mehr oder weniger schwer transportierbaren Ware einzeln nach auswärts zu gehen brauchen und der Markt eine größere Anzahl von Käufern zu gleicher Zeit ins Ort zieht. Dadurch werden dem Landwirte viele Unkosten erspart, die früher den Reinertrag aus der lohnenden Schweinezucht bedeutend verringerten.

Fruchtmärkte gibt es keine im Kreise, es sei denn, daß man die Mannheimer Börse hierher rechnen wollte, welche aber nur von den Pächtern der großen Güter in Kirschgartshausen, Insultheim, Straßenheim usw. besucht wird. Die Zeiten, wo der Bauer seine Frucht in Mannheim öffentlich zum Verkauf stellte, sind längst vorbei.

d. Einfluß einiger Industriezweige.

Oben haben wir ausgeführt, daß das durch das gewaltige Ausdehnen der Industrie im Kreise hervorgerufene rasche Anwachsen der Arbeitermassen in den Städten und den diesen benachbarten Dörfern günstig auf den Absatz

direkt konsumierbarer Produkte einwirkt. In folgendem kommen wir zur Betrachtung des Einflusses, den einige Industriezweige, die im Kreise Mannheim gewissermaßen mit der Zeit Heimatsrecht gewonnen haben, auf den Absatz solcher Erzeugnisse ausüben, die einer Weiterverarbeitung bedürfen, um konsumierbar zu werden, nämlich die Bierbrauereien, die Tabakindustrie, die Mühlenindustrie und die Konservenindustrie.

Schon die Tatsache, daß im Kreise 26 Bierbrauereien und Mälzereien ihren Sitz haben, davon 9 im Amtsbezirke Schwetzingen, 14 im Amtsbezirke Mannheim (davon 5 Großbrauereien) und 3 im Amtsbezirke Weinheim, läßt erkennen, daß hier nahe Beziehungen zwischen diesem Industriezweig und der Rohproduktion des Landesteils bestehen müssen. Diese Wahrnehmung wird dadurch bestätigt, daß von jeher der Anbau von Braugerste eine ganz bedeutende Rolle spielte und auch heute in wachsendem Maße das Wirtschaftsergebnis des pfälzischen Landwirts von dem Absatz und den Preisen für Gerste beeinflußt wird. Die Brauindustrie hat für den Landwirt den großen Vorzug, daß er ihr gegenüber ein Mittel in der Hand hat, sie zum Ankauf seiner Gerste zu zwingen, indem er nur das Bier derjenigen Bierbrauereien trinkt, die auch ihm seine Gerste abnehmen. Tut das eine Brauerei nicht gern direkt, so muß der Wirt, der das Bier der betreffenden Brauerei ausschenkt, wenn er seine Kundschaft nicht verlieren will, den Landwirten die Gerste abkaufen und sie dann wieder an die Brauerei mit der seinigen weiterverkaufen. Die Brauereien müssen sich bei der starken Konkurrenz, die sie sich untereinander auf den Dörfern machen, gefügig zeigen, weil sie sonst Gefahr laufen, ein ganzes Dorf als Absatzgebiet zu verlieren, und was das heißt, kann dadurch illustriert werden, daß in einem Dorfe des Amtsbezirks Schwetzingen von 12 Gastwirtschaften die Hälfte ihr Bier von einer Bierbrauerei bezieht. Ein solcher Verlust kann noch empfindlicher werden, wenn man bedenkt, daß heute bei den Bierbrauereien der Usus herrscht, die Wirtschaft in den Orten selbst zu erwerben oder zu mieten und nur dem Wirte als sog. »Zäpfler« den Wirtschaftsbetrieb gegen eine bestimmte Vergütung zu übergeben. Daher würde sich ein Rückgang, den der Konsum ihres Bieres erleiden würde, noch viel fühlbarer machen. Deshalb haben in einzelnen Gemeinden die Brauereien die Wirte, welche von ihnen Bier beziehen, mit dem Gersteeinkauf für sie überhaupt betraut. Was für Gerste eben ausgeführt wurde, gilt ebensosehr für Hopfen. Solchen müssen die Bierbrauer oft sogar kaufen, wenn sie keine Verwertung mehr für ihn haben, und müssen ihn selbst wieder verkaufen.

Den Einfluß, den die Brauereiindustrie auf den Absatz von Gerste und Hopfen ausübt, genau zu ermitteln, ist uns, obwohl es höchst interessant wäre, nicht gelungen, da ein Versuch, den wir im Amtsbezirk Schwetzingen und Mannheim machten, ganz fehlgeschlagen ist, indem nur zwei Brauereien uns die gewünschte Auskunft über die von ihnen angekauften Mengen an Gerste und Hopfen mitteilten. Während die eine der beiden Brauereien nur wenig Gerste und Hopfen aus dem Kreise kaufte, hat die andere 6585 Ztr. Gerste und 41,52 Ztr. Hopfen im Jahre 1904 aus dem Kreise angehörenden Gemeinden gekauft, davon allein aus dem Bezirk Schwetzingen 5803,4 Ztr. Gerste und 33,16 Ztr. Hopfen. In der Gemeinde Plankstadt, wo diese Brauerei ein besonders großes Absatzgebiet für ihr Produkt hat, gingen 47,34 % des ganzen verkauften Quantums Gerste und 33,4 % des Hopfens allein an diese Brauerei, in Schwetzingen 31,3 % Gerste bezw. 3,2 % Hopfen, in Friedrichsfeld 15,94 %,

in Altlußheim 12,30 %, in Oftersheim 11,3 % der verkauften Gerste. Im ganzen Amtsbezirk Schwetzingen erwarb sie 18,3 % des ganzen verkauften Quantums Gerste und 3 % des Hopfens. In den Gemeinden Ladenburg und Großsachsen kaufte sie 12 % bezw. 9 % der Gerste. Beide Brauereien zusammen kauften in Ketsch 12 % der Gerste, in Reilingen 23,11 % der Gerste und 4,7 % des Hopfens. Wenn die angeführten Zahlen aus obigem Grunde auch kein tatsächliches Bild darüber, wieweit die im Kreise ansässigen Bierbrauereien am Aufkauf der im Kreise produzierten und verkauften Mengen Gerste und Hopfen beteiligt sind, geben, den Schluß kann man mit Sicherheit daraus ziehen, daß die Brauindustrie den Landwirten einen gesicherten Absatz für einen großen Teil ihrer Gerste gewährt, da die Brauereien geradezu gezwungen sind, Gerste und Hopfen in den Landgemeinden aufzukaufen, um sich den lokalen Absatz für ihr Bier zu erhalten.

Heute nicht mehr von solchem direkten Einfluß auf die Absatzverhältnisse wie früher ist die Tabakindustrie. Wenn aber die Zigarrenfabrikation, die im Anfang der dreißiger Jahre in der Pfalz sich einbürgerte, heute durch 137 Zigarren- und Tabakfabriken im Kreise vertreten ist, so muß das doch seinen Grund darin haben, daß der ausgedehnte Tabakbau, wie er in der Pfalz von jeher herrschte, einen besonderen Anziehungspunkt für diese Industrie bot, zu deren Hauptsitz schon längst Mannheim, Schwetzingen, Heidelberg, Wiesloch und Bruchsal geworden sind. In der Tat finden wir auch in der früheren Zeit, ehe Zigarrenfabrikation und Tabakhandel so streng voneinander geschieden waren, daß die Zigarrenfabrikanten ihren Bedarf an Pfälzer Tabaken direkt beim Produzenten deckten und die Weiterbehandlung des Tabaks selbst besorgten. Darin hat sich aber eine Änderung vollzogen. Nur 8 Fabriken konnten wir ermitteln, die ihren Tabak selbst kaufen. Im übrigen hat sich auch im Tabakgeschäft der Zwischenhandel zwischen Rohproduktion und Fabrikation eingedrängt, und in seiner Hand liegt der Einkauf des größten Teils der Tabakernte. Indem die Tabakhändler sich zum Teil aus früheren, in den einzelnen Gemeinden wohnhaften Fabrikanten herausentwickelt haben und daher seit früher Zeit im Orte heimisch sind, hat sich zwischen ihnen und den Produzenten zwar auch ein bestimmtes festes Verhältnis herausgebildet, bei dem aber die Landwirte mehr die Abhängigen sind. Auf die Mißstände, die durch den Tabakhandel im Verkaufsgeschäft des Tabaks entstanden sind, werden wir später noch näher einzugehen Gelegenheit haben.

Ähnliches läßt sich über die Bedeutung der Mühlenindustrie für den Absatz des Getreides sagen. Wenn wir heute noch 50 Getreidemühlen im Kreise Mannheim zählen, so dürfen wir mindestens 80 % davon als bloße Kundenmühlen ansehen, die den größten Teil des Jahres still stehen und nur das Getreide für den Selbstbedarf der Landwirte mahlen. Besonders in vielen Orten der Bergstraße ist ein Reichtum an Mühlen vorhanden. Schriesheim z. B. hat deren 10, Großsachsen 7. Von den das ganze Jahr hindurch gehenden Mühlen sind nur wenige Abnehmer einheimischen Getreides, da sie zum Teil vollständig den Charakter der Großmühlen tragen zum Teil ihnen nahe stehen. Von den Großmühlen ist uns nur eine bekannt geworden, welche Getreide, hauptsächlich Spelz, von dem kleinen Landwirte kauft. Von den Großgütern, welche an der Börse handeln, geht natürlich alles Getreide an Großmühlen. Auch bei den übrigen Mühlen, die der Kundschaft wegen noch Getreide direkt beim Bauer kaufen, ist das Einkaufsquantum verschwindend klein. Es fehlt hier

jenes Moment, welches bei der Bierbrauerei den Brauer zwingt, beim Produzenten zu kaufen, indem der Bauer, wenn er auch das bessere Mehl in kleinen Mengen vom Händler kauft, doch noch den weitaus größten Teil seines Brotes aus eigenem Mehle herstellt, für den Müller also nicht als Abnehmer seines Mehles in Betracht kommt.

Noch zu erwähnen sind schließlich diejenigen Industrien, welche sich mit der Konservierung landwirtschaftlicher Produkte beschäftigen. Es gehören hierher drei in Schwetzingen ansässige Konservenfabriken, die den Landwirten in den umliegenden Dörfern eine gute Absatzquelle für frisches, schönes Gemüse, hauptsächlich Spargeln, dann aber auch für Obst bieten. Die größte der drei Fabriken schließt jedes Jahr mit Landwirten, die dazu bereit sind, Verträge ab, worin die Landwirte sich verpflichten, im Jahre ein bestimmtes Quantum Spargeln zu einem für die ganze Spargelernte festgesetzten Preise zu liefern, mag der Marktpreis höher oder niedriger sein. Darüber hinaus verpflichtet sich die Fabrik, jedes ihr angebotene Quantum anzunehmen. Auch solche Landwirte, welche keine Verträge geschlossen haben, können Spargeln abliefern. Die beiden andern Fabriken kommen abgesehen von Spargeln hauptsächlich für den Absatz von Obst in Betracht.

Um die Einwirkung und Bedeutung dieser drei Fabriken für den Absatz von Gemüse auch an der Hand von Zahlenangaben nachweisen zu können, haben wir uns mit einem Fragebogen an dieselben gewandt, leider aber nur von zweien die gewünschten Angaben erhalten. Die oben erwähnte größte Fabrik teilte uns nur mit, daß sie weniger Gemüse, jedoch Spargeln in größerem Umfange ankaufe; wie groß das Quantum ist, hat sie jedoch nicht vermerkt. Den Angaben der beiden andern Fabriken entnehmen wir, daß dieselben im Jahre 1904 aus folgenden Gemeinden die genannten Mengen an Spargeln, Bohnen und Obst bezogen.

	Spargeln	Bohnen	Obst
Schwetzingen	460 Ztr.	50 Ztr.	350 Ztr.
Brühl	70 »	—	—
Ketsch	10 »	—	—
Oftersheim	—	50 Ztr.	230 Ztr.
Plankstadt	—	—	120 »
Reilingen	120 Ztr.	—	—
Ladenburg	—	—	50 Ztr.
Neckarhausen	—	—	40 »
Schriesheim	—	—	30 »
Weinheim	—	—	20 »

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die beiden erwähnten Fabriken zusammen ca. 10 % der im Bezirk Schwetzingen verkauften Spargeln ankauften, welche Zahl sich noch um das Doppelte mindestens erhöhen würde, wenn man das von der dritten Fabrik gekaufte Quantum hinzurechnen könnte.

Außer diesen drei Konservenfabriken ist der Vollständigkeit halber noch anzuführen, daß in dem Dorfe Lützelsachsen eine Fabrik besteht, welche sich mit der Verarbeitung von Hafer zu Suppeneinlagen, sog. Haferflocken, beschäftigt, und die einen großen Teil ihres Bedarfes aus den umliegenden Bergstraße- und Odenwaldgemeinden mit dem hier angebauten schweren Fahnenhafer, der sich zu diesem Zwecke besonders eignet, deckt. In Schriesheim besteht ein indu-

strielles Unternehmen, welches die Grünkernbereitung zum Gegenstande hat, und deshalb für den Ankauf des Spelzes, der besonders als Mehlfrucht an Marktfähigkeit verloren hat, von Einfluß sein kann, indem dasselbe den Spelz noch grün auf dem Halme kauft, das Stroh dem Landwirte beläßt.

e. Transportverhältnisse.

Sehr erleichtert wird den Landwirten der Absatz ihrer Produkte durch die außerordentlich reiche Ausstattung des Kreises mit Transportwegen.

Die Straßen sind besonders für den Absatz und den leichten Transport der Erzeugnisse nach der Stadt von Bedeutung. Nach der in Baden üblichen Einteilung der Straßen in Gemeindewege, Kreisstraßen und Landstraßen waren im Jahre 1901 im Kreise an Straßen vorhanden: 339,896 km, nämlich 86,515 km Landstraßen, 35,091 km Kreisstraßen und 218,290 km Gemeindewege. Im ganzen kommen demnach auf 1 qkm 731 m und auf 1 Einwohner 1,52 m Straße. Um die Wichtigkeit guter Straßen zu beleuchten, soll hier erwähnt werden, daß z. B. von Leutershausen an der Bergstraße aus jeden Tag Milch mit dem Wagen nach Mannheim gefahren wird, ebenso von Großsachsen, Heddesheim und Straßenheim und anderen Orten. Ferner möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Tabak zu einem großen Teil direkt mit dem Wagen nach Mannheim und Heidelberg gefahren wird, namentlich von solchen Orten, die keine Station oder aber eine Station, aber keine Güterabfertigungsstelle haben. Die Bedeutung der guten Verbindung mit den Städten lernt man aber erst vollständig kennen, wenn man beobachtet, welche Scharen von Milchfuhrwerken, von der größten Milchkutsche bis zum kleinen Handkarren, auf der Landstraße aus den verschiedenen Orten der Stadt zustreben, um hier ihr Produkt dem Konsumenten zuzuführen. Das Bild verdichtet sich noch ganz bedeutend an den großen Markttagen während der Woche, wo große Lastwagen, mit Gemüse, Kartoffeln usw. beladen, kleinere zweiräderige Karren bis herab zum Kinderwagen auf städtischem Markte Absatz für ihre Last zu finden suchen.

Wohl nicht der Fürsorge für die Landwirtschaft allein, sondern dem allgemeinen Aufschwung des Wirtschaftslebens hat die landwirtschaftliche Bevölkerung die reichliche Versorgung mit Eisenbahnen zu verdanken. Nicht weniger als 4 Hauptbahnen und 3 Lokalbahnen durchziehen von Mannheim aus strahlenförmig den Kreis, nämlich die badische Bahn von Mannheim über Schwetzingen nach Karlsruhe auf der Strecke von Mannheim bis Neulußheim, die badische Bahn von Mannheim über Heidelberg nach Karlsruhe auf der Strecke von Mannheim bis Friedrichsfeld, die Main-Neckarbahn von Mannheim über Weinheim nach Darmstadt auf der Strecke von Mannheim bis Laudenbach, sowie die preußisch-hessische Bahn von Mannheim über Lampertheim nach Worms auf der Strecke von Mannheim bis Lampertheim. Die Sekundärbahnen tragen ausschließlich den Charakter der Vorortbahnen. Zu ihnen gehört in erster Linie die vorzugsweise für den lokalen Verkehr erbaute Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn, welche, der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft gehörend, sehr vorteilhaft im Dreieck den Kreis durchfahrend, die Orte an der Bergstraße sowie entlang des Neckars unter sich sowohl als auch mit den Städten Mannheim, Heidelberg und Weinheim in Verbindung

bringt. Wie bedeutend diese Bahn für den Absatz nach der Stadt ist, geht daraus hervor, daß an Wochenmarkttagen (Montags und Donnerstags) morgens in der Frühe besondere Züge nach Mannheim verkehren. Ferner ist Mannheim noch direkt mit Feudenheim und Sandhofen durch Lokalbahnen verbunden. Zu erwähnen ist ferner, daß auf der Strecke der badischen Bahn zwischen Mannheim und Neulußheim vom Staate eingerichtete Lokalzüge verkehren, die, weil auch an kleineren Punkten wie Oftersheim anhaltend, auch diesen Orten den Verkehr mit Mannheim ermöglichen. Durch die neueröffnete Linie Rheinau-Brühl sind Brühl und Ketsch näher nach Mannheim gerückt. Aber nicht nur für ausreichende Verbindung mit Mannheim sondern auch mit den anderen Städten ist reichlich gesorgt. Durch die Trennung der Main-Neckarbahn in Friedrichsfeld ist auch eine Verbindung der nördlich gelegenen Gemeinden mit Heidelberg vorhanden. Außerdem führt noch eine fast ausschließlich durch dem Kreise Mannheim angehöriges Gebiet laufende Linie von Heidelberg über Schwetzingen nach Speier und ermöglicht so den Gemeinden des Amtsbezirks Schwetzingen den Verkehr mit Heidelberg und Speier. Eine Verbindungslinie besteht zwischen Friedrichsfeld und Schwetzingen. Die gesamte auf den Kreis Mannheim entfallende Eisenbahnstrecke, soweit sie der Beförderung dient, beträgt ungefähr rund 170 km. Das gibt bei einer Fläche von 465 qkm auf 1 qkm eine Strecke von 0,37 km.

Dieser Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes entspricht auch der reichliche Anschluß an den Eisenbahnverkehr, dessen sich die Gemeinden des Kreises erfreuen. Von 37 Gemeinden und Höfen, Mannheim nebst Vororten ausgenommen, haben 24 durch Stationen oder Haltepunkte Anschluß an den Verkehr gefunden. Würde man die beiden Vorstädte von Mannheim, Käferthal und Neckarau, hinzunehmen, so würde sich die Zahl dementsprechend um zwei erhöhen. Es sind also nur 13 Orte vom direkten Bahnverkehr ausgeschlossen; davon gehören 7 dem Amtsbezirk Weinheim an, nämlich die 5 Odenwaldgemeinden und die beiden Höfe Straßenheim und Neutzenhof, 2 dem Amtsbezirk Schwetzingen, Ketsch und Reilingen, und 4 dem Amtsbezirk Mannheim, die Gemeinden Ilvesheim und Wallstadt und die Höfe Kirschgartshausen und Sandtorf. Am weitesten von der Bahn abgelegen ist die Odenwaldgemeinde Oberflockenbach, welche von der Station Großsachsen 9 km entfernt ist. Das Bild wird noch günstiger, wenn man bedenkt, daß eine ganze Reihe von Orten Stationen an 2 Linien haben, wie Seckenheim, Sandhofen, oder Knotenpunkt mehrerer Linien sind, wie Schwetzingen, Friedrichsfeld. Infolge dieser durch die Eisenbahn gewährten reichen Verbindung der Landorte mit den Städten ist den Landwirten die Möglichkeit gegeben, auch aus größerer Entfernung die Stadt und den städtischen Markt zu besuchen. Andererseits hat sich seit der Entwicklung des Eisenbahnnetzes der Versand nach weiterhin immer mehr gesteigert. Ganz besonders trifft dies für die Bergstraßengemeinden zu, deren Einwohner zur Zeit der Obsternte ziemlich zahlreich den Mannheimer Markt aufsuchen, um hier ihr Obst zu verkaufen, wie auch ihre Früchte per Bahn über ganz Deutschland hin verbreitet werden. Für die Versendung derjenigen Erzeugnisse, welche nur in größeren Mengen zum Versand kommen, wie Gerste, Zuckerrüben, Tabak, Hopfen, Kartoffeln u. a., können jedoch nur solche Stationen in Betracht kommen, welche am Güterverkehr durch eine Güterabfertigungsstelle teilnehmen können. Solcher Stationen gibt es im ganzen Kreise exkl. Mannheim und Vorstädte 12, mit

Neckarau und Käferthal 14. Dazu kommen sämtliche Stationen der Mannheim—Weinheim—Heidelberg—Mannheimer Nebenbahn, 7 an Zahl, so daß im ganzen an 19 bezw. 21 landwirtschaftliche Erzeugnisse produzierenden Orten landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Versand gebracht werden können. Die übrigen Orte sind auf die zunächst gelegenen Güterabfertigungsstellen angewiesen, was insofern nicht schwer empfunden wird, als die Entfernung kaum mehr als 3/4 Stunden beträgt. Über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten an 6 größeren Stationen des Kreises sowie speziell über den Milchversand an den Stationen der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn im Jahre 1904 sollen folgende Zahlen Auskunft geben.

Im Jahre 1904 wurden von folgenden Stationen nachbezeichnete Güter befördert:

Stationen	Gerste kg	Tabak kg	Zuckerrüben kg	Hopfen kg	Spargeln kg	Milch kg
Schwetzingen .	140 000	122 500	1 841 000	27 000	30 900	568 500
Hockenheim . .	95 000	180 000	—	185 000	22 500	—
Neulußheim . .	96 000	224 000	—	13 000	—	—
Ladenburg . .	146 000	78 000	1 969 500	1 000	—	—
Großsachsen-Heddesheim .	671 000	20 500	2 016 000	—	—	140 000
Hemsbach . .	80 000	20 000	350 000	—	—	219 000

Übersicht über die von einigen Stationen der Mannheim—Weinheim—Heidelberg—Mannheimer Nebenbahn beförderten Mengen Milch und Obst.

Stationen	Milch 1904 Liter	Obst 1904 dz	Obst 1905 dz
Weinheim . .	156 950	110	80
Lützelsachsen .	58 400	200	100
Großsachsen . .	365 000	—	—
Leutershausen .	401 500	200	450
Schriesheim . .	58 400		
Edingen . . .	120 450		
Neckarhausen .	18 250		

Ein richtiges Bild über den wirklichen Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen können die angeführten Zahlen jedoch nicht geben, indem sehr viel mit dem Fuhrwerk transportiert wird und außerdem an einigen Stationen

von mehreren Orten Produkte zum Versand kommen, so daß sie zu einer Ermittelung und Beurteilung des in einem einzelnen Orte verkauften Quantums unbrauchbar werden. Jedenfalls können sie aber einen ungefähren Einblick in die Bedeutung der Eisenbahnen für die landwirtschafttreibende Bevölkerung des Kreises Mannheim gewähren und außerdem auch zur Kontrolle einer später anzufertigenden Statistik über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten in den einzelnen Orten des Kreises dienen.

Zum Schlusse dieses Abschnittes wollen wir noch kurz die Vergünstigungen erwähnen, welche für die Versendung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen seitens der Staatsbahnverwaltung eingeräumt sind. Es sind folgende:

I. Spezialtarife bestehen:
   1) für bestimmte Eilgüter, wie Butter, frisches Gemüse (grüne Bohnen, grüne Erbsen, Salat, Gurken, Spinat), Milch und Rahm, frische Beeren aller Art, frisches Stein- und Kernobst und frische Weintrauben. Hier erfolgt die Verrechnung nach den Frachtsätzen der allgemeinen Frachtstückgutklasse.
   2) für bestimmte Stückgüter, wie Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Kartoffeln usw.
   3) für bestimmte Wagenladungsgüter, wie z. B. Getreide aller Art, als Weizen, Roggen, Gerste, Hafer usw., dann für Feld- und Gartenfrüchte (frische Gurken, frische Futterkräuter, Rüben aller Art, Kohl usw.).

II. Die regelmäßige Beförderung von Milch erfolgt zu den für Eilgut festgesetzten Bedingungen unter Anwendung der Frachtsätze der allgemeinen Frachtstückgutklasse.

Ebenso werden landwirtschaftliche Erzeugnisse, welche als Expreßgut befördert werden sollen, nur nach den Frachtsätzen der allgemeinen Frachtstückgutklasse berechnet.

Eine weitere Ermäßigung der Frachtsätze, namentlich für Obst, scheint uns für eine Verbesserung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse sehr wünschenswert zu sein. Zwar ist man in landwirtschaftlichen Kreisen darüber geteilter Ansicht, aber die Befürchtung, daß durch Verbilligung der Frachten dem badischen Obstbau eine stärkere Konkurrenz von außen drohe, wie sie seitens des Vertreters des Kreises im Badischen Landwirtschaftsrat geäußert wurde,* dürfte bei der großen Nachfrage nach frischem inländischem Obst grundlos sein und wird auch in den interessierten Kreisen durchaus nicht überall geteilt.**

---

* Verhandlungen des badischen Landwirtschaftsrates 1903.

** Vgl. Engel: a. a. O. S. 104 u. f.

IV. Kapitel.

Absatzgenossenschaften.

Neben den bereits besprochenen Formen der Organisation des Absatzes, den Märkten und dem Abschluß fester Lieferungsverträge, müssen wir noch des näheren auf die genossenschaftliche Organisation und ihre Bedeutung für den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse eingehen.

Hier den Weg gewiesen zu haben und auch bahnbrechend vorgegangen zu sein, ist das Verdienst des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine*, dem bis Frühjahr 1905 im Kreise Mannheim 24 Genossenschaften davon 22 eingetragene und 2 nicht eingetragene, angeschlossen waren. Im Bezirk Mannheim bestehen 6 (Feudenheim, Ilvesheim, Ladenburg, Neckarhausen, Sandhofen, Schriesheim), im Bezirk Schwetzingen 8 (Brühl, Edingen, Friedrichsfeld, Hockenheim, Ketsch, Neulußheim, Oftersheim, Schwetzingen) und im Bezirk Weinheim 10 (Großsachsen, Heddesheim, Hemsbach, Hohensachsen, Laudenbach, Leutershausen, Lützelsachsen, Oberflockenbach, Rippenweier, Weinheim) solcher Genossenschaften. Wenn auch ursprünglich nur zum Einkauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln bestimmt, hat sich der Konsumverband in neuester Zeit immer mehr auch dem gemeinsamen Verkaufe landwirtschaftlicher Produkte, mit besonderem Erfolg dem Verkauf von Getreide zugewandt, so daß es nicht unangebracht sein dürfte, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des genossenschaftlichen Absatzes in Baden überhaupt zu werfen. Zwar fällt eine derartige Schilderung nicht in den Rahmen dieser Arbeit; aber die Vorgänge im Kreise Mannheim auf dem Gebiete des genossenschaftlich organisierten Absatzes sind so enge verknüpft mit denen in ganz Baden, ja bisweilen waren es gerade die Vertreter der zum Kreise gehörigen Genossenschaften, welche drängten und Vorschläge machten, daß es uns unumgänglich erscheint, wenigstens mit einigen Worten die Entwicklung des genossenschaftlichen Absatzes durch die Konsumvereine zu streifen.

Das gemeinsame Vorgehen der Landwirte zu dem Zwecke, auf genossenschaftlichem Wege ihre Erzeugnisse abzusetzen, beginnt in Baden am Anfange der achtziger Jahre. Nachdem die Versuche einzelner Verbandsvereine fehlgeschlagen waren, hat der Verband der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine es auf wiederholtes Betreiben des damaligen Ministerialreferenten für

* Vgl. die jährlich erscheinenden Rechenschaftsberichte des Verbandes der landwirtschaftlichen Konsumvereine in Baden.

Landwirtschaft Buchenberger selbst in die Hand genommen, den Absatz landwirtschaftlicher Produkte auf genossenschaftlichem Wege zu fördern. Da es etwas ganz Neues war, gemeinsam zu verkaufen, so tragen denn auch die Anfänge dieser Bestrebungen den Charakter unsicherer und tappender Versuche, aus denen heraus sich erst ein einheitlich angelegter Plan und ein zielbewußtes Vorgehen entwickeln sollte.

Zuerst wandte man seine Aufmerksamkeit dem Absatze solcher Produkte zu, die zum unmittelbaren Lebensunterhalt dienen, wie Milch, Butter, Käse, Obst, Fleisch usw. Zu diesem Zwecke hat man den Versuch gemacht, direkte Verbindungen mit städtischen Konsumvereinen z. B. dem Karlsruher Lebensbedürfnisverein herzustellen, indem man hoffte, dadurch den Interessen letzterer einerseits so gut wie denen der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften andererseits dienen zu können. So schön das Unternehmen auch gedacht war, und so sehr es im Interessen beider Vereinigungen gelegen war, so scheiterte es doch daran, daß auf beiden Seiten zu sehr Eigennutz vorwaltete und man infolge der entgegengesetzten Ziele, Erhöhen der Preise und Herabdrücken der Preise, ständig Streitigkeiten auszufechten hatte, die eine Einigung auf längere Dauer nicht ermöglichten. Der Preis, der für die betreffenden Konsumartikel vom städtischen Konsumverein bezahlt wurde, war so nieder bemessen, daß die Landwirte sich besser zahlenden Absatzgebieten zuwandten, wogegen man andererseits anführte, ein Lebensbedürfnisverein dürfe seiner Tendenz gemäß die Preise nie zu hoch stellen. Daß man sich in letzten Jahren nicht wieder diesem Versuche zugewandt hat, ist sehr zu bedauern, da beide Arten, städtische wie landwirtschaftliche Konsumvereine das Bestreben haben, den Zwischenhandel zu umgehen, um Kosten zu ersparen und eine Verschlechterung der Waren zu verhindern. Den landwirtschaftlichen Konsumvereinen, besonders in nächster Nähe der Stadt, wie gerade denen um Mannheim und Heidelberg, wäre ein dauerndes Absatzgebiet für Waren des täglichen Konsums, die heute in kleinen Partien einzeln auf dem Markte verkauft werden, geboten, falls sie gute, marktfähige Produkte lieferten und auch für die Bestrebungen der städtischen Konsumvereine mehr Verständnis und denselben ein gewisses Entgegenkommen zeigen würden, während andererseits diese letzteren leicht ihren Bedarf mit guten und frischen Waren direkt vom Produzenten decken könnten. Vielleicht läßt sich mit der Zeit, wenn der genossenschaftliche Sinn mehr durchgedrungen ist, auch auf diesem Gebiet noch ein erfreuliches Resultat erzielen.

Ein zweiter Versuch ging dahin, den Absatz des Schlachtviehes, das Anfang der achtziger Jahre zu ganz unrentabeln Preisen verkauft wurde, zu bessern. Hier glaubte man durch Anstellung von sogen. Viehkommissionären an den größeren Schlachthöfen (Mannheim, Karlsruhe usw.), die für die Mitglieder der einzelnen Vereine das angelieferte Schlachtvieh verkaufen sollten, um dadurch die Viehhändler, welche das Vieh bei den Bauern selbst abholten, ihm aber nur einen Schandpreis wie z. B. in Ladenburg 40 Pf. per Pfund bei 60 Pf. Fleischpreis bezahlten, zum Bezahlen besserer Preise zu zwingen, helfend eingreifen zu können. Allein auch dieser Versuch schlug fehl, da die Verbandsmitglieder merkwürdigerweise keinen genügenden Gebrauch von einer solchen probeweise getroffenen Einrichtung machten. Deshalb wurde des öfteren seitens des Verbandes der landwirtschaftlichen Konsumvereine darüber beraten, ob es nicht angezeigt wäre, eine genossenschaftliche Schlächterei, in der nur

Vieh von Verbandsmitgliedern geschlachtet und verkauft werden sollte, zu errichten. Doch ist dieser Gedanke infolge der großen Schwierigkeiten und des großen Risikos, die damit verbunden gewesen wären, nie zur Verwirklichung gelangt.

Von größerem Erfolge war dann das Unternehmen begleitet, als die Verbandsleitung sich mit der Intendantur und den Proviantämtern des XIV. Armeekorps ins Benehmen setzte, um diese zu veranlassen, ihren Bedarf an Hafer, Heu, Stroh und anderen Futtermitteln direkt bei den einzelnen Produzenten unter Vermittelung der Konsumvereine zu decken. Zwar dauerte es auch hier lange, bis sich auf diese Weise dem Landwirte eine dauernde Absatzquelle erschließen ließ, indem man seitens der Landwirte nicht mit genügendem Entgegenkommen, sondern sogar mit Mißtrauen den Proviantämtern gegenübertrat. Allein mit der Dauer hat sich hier ein festes Verhältnis herausgebildet, welches von großem Vorteile für unsere Landwirte geworden ist, indem dieselben heute dank der unausgesetzten Bemühungen des Verbandes zu jeder Zeit für Futtermittel bei den Proviantämtern Absatz finden.

Da also fast alle Versuche seitens der Verbandsleitung so gut wie gescheitert oder doch wenigstens über bescheidene Anläufe nicht hinausgekommen waren, begnügte man sich schließlich seitens des Verbandes damit, die Bemühungen einzelner Vereine inbezug auf den gemeinsamen Verkauf durch die Genossenschaft in jeder möglichen Weise zu unterstützen, ohne daß dieselben jedoch nennenswerte Erfolge erreichen konnten.

Die Gründe dafür, daß Bemühungen von Einzelgenossenschaften im gemeinsamen Verkauf von Erzeugnissen, namentlich aber im Getreideverkauf, ohne Erfolg waren, liegen in dem in bäuerlichen Kreisen in dieser Richtung zu wenig entwickelten genossenschaftlichen Sinn, zum Teil in einem gewissen, leider nicht immer unbegründeten gegenseitigen Mißtrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung, ferner in der Furcht vor Übernahme irgendwelchen, auch des kleinsten Risikos, sowie in der geringen Widerstandskraft und dem unbedeutenden Einfluß auf den Markt, welche einer auf mehr oder weniger eng begrenzter lokaler Unterlage aufgebauten, lediglich auf sich angewiesenen genossenschaftlichen Vereinigung zu Gebote stehen.

Erst mit Beginn dieses Jahrhunderts trat der Verband landwirtschaftlicher Konsumvereine, unterstützt von der Regierung, wieder mit größeren, von Erfolg begleiteten Unternehmungen inbezug auf die Organisation des genossenschaftlichen Verkaufs durch Gründung von Absatzgenossenschaften und Errichtung von Lagerhäusern hervor, von denen besonders die Organisation des genossenschaftlichen Getreideabsatzes für die Gemeinden des Kreises Mannheim bedeutungsvoll geworden ist.

1. Genossenschaftlicher Getreideverkauf.

Die Hauptschwierigkeit, die sich dem Verkaufe des Getreides in der Einzelwirtschaft entgegenstellt, ist die, daß von einer marktfähigen Ware vor allem Einheitlichkeit verlangt wird, während die aus den verschiedenen Wirtschaften des Kleinbauern stammende, zum Verkaufe kommende Ware zu ungleichmäßige Qualität (z. B. Anbau von 5 und 6 Sorten Gerste seitens der kleinen Landwirte war nicht selten), mangelhafte Reinigung usw. zeigte, was

naturgemäß Großmühlen und Großhändler abschreckte, Getreide von dem kleinen Landwirte zu kaufen, so daß dieser gezwungen war, zu geringen Preisen an kleine, gewöhnlich ortsansässige Händler zu verkaufen, welche dann den Gewinn einsteckten.

Um diesem Übel abzuhelfen, hat man zuerst seitens einzelner Genossenschaften es unternommen, gemeinschaftlich Putz- und Reinigungsmaschinen anzuschaffen, um auf diese Weise das Getreide der Mitglieder reiner, gleichmäßiger und damit marktfähiger zu machen. Allein der Erfolg war nur ein ganz geringer, da es dem einzelnen Landwirte schwer wurde, die alten Käufer wieder zurückzugewinnen, bis dann die Genossenschaften auch den Verkauf des gemeinsam und gleichmäßig hergerichteten, in Sorten klassifizierten Getreides selbst in die Hand nahmen. Dem stellten sich aber große Schwierigkeiten entgegen in der Beschaffung der Mittel zur Erstellung der erforderlichen Lagerhäuser und Maschinen und zur Bestreitung der Verwaltungskosten, ganz besonders aber in der Abwickelung des Verkaufsgeschäfts, da es nur in den seltensten Fällen zu erwarten stand, daß eine Persönlichkeit gefunden werden konnte, welche neben der erforderlichen Opferwilligkeit auch die unerläßliche Geschäftsgewandtheit besaß, um den Markt überblicken und die Verhältnisse im Interessen der Genossenschaftsmitglieder ausnützen zu können, während andererseits durch die Bezahlung irgend eines einigermaßen erheblichen Gehaltes der gewünschte finanzielle Erfolg für die Genossenschaft von vornherein in Frage gestellt wäre. Aus diesen Gründen hat dann der Verband landwirtschaftlicher Konsumvereine sich entschlossen, unterstützt von der Großh. Regierung, den Getreideverkauf selbst, und zwar kommissionsweise in die Hand zu nehmen.

Der Verband hat nämlich gemeinsam mit der bayerischen Zentralkasse, Filiale Pfalz in Landau, eine Verkaufsstelle unter der Firma »Getreidebureau der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände für die bayerische Pfalz und Baden« mit dem Sitze in Mannheim errichtet, welchem seitens beider Verbände der kommissionsweise Verkauf des Getreides der beiden Organisationen angeschlossenen Genossenschaften übertragen wurde. An die Spitze des Bureaus wurde ein in der Getreidebranche erfahrener Direktor gestellt. Ein von beiden Organisationen gewählter Aufsichtsrat beaufsichtigt die Geschäftsführung, die für Baden und die Pfalz getrennt gehalten wird. Das Risiko für das badische Geschäft trägt der Verband der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine. Der durch das Getreidegeschäft benötigte größere Kredit wurde dem Verbande durch die Zentralkasse der Ein- und Verkaufsgenossenschaften gewährt, welcher wieder von der Großh. Amortisationskasse billiger Kredit zur Verfügung gestellt ist. Die Zentralkasse ist eine Genossenschaft m. b. H. und lediglich zu dem Zwecke gegründet, dem Konsumverbande die Geldmittel zu beschaffen, um den Getreideverkauf betreiben zu können. Die Geschäftsanteile betragen je 1000 M. Mitglieder der Zentralkasse sind Privatpersonen wie Genossenschaften. Bestimmt ist, daß alle Genossenschaften, welche sich am Getreideverkauf beteiligen wollen, Mitglieder der Zentralkasse werden müssen, um den notwendigen Kredit erhalten zu können. Für je 3000 M. Wert der verkauften Getreidemengen muß ein Anteil bei der Zentralkasse genommen werden. Aus dem Kreise Mannheim sind alle 22 eingetragenen Genossenschaften Mitglieder dieser Zentralkasse. Neben den im Lande zerstreut gegründeten Getreidegenossenschaften und den mit Unterstützung der Regierung errichteten Lagerhäusern wurde in Mannheim

ein Verbandslagerhaus erworben, welches den Zwecken der alleinstehenden Genossenschaften (Konsumvereine) dienen soll. Dasselbe ist mit entsprechenden maschinellen Einrichtungen zum Reinigen und Sortieren des Getreides ausgestattet, da die einzelstehenden Konsumvereine, die, wie wir noch sehen werden, an das Getreidebureau nicht unbedeutende Mengen abliefern, keine solche Maschinen besitzen.

Während nun das Getreidebureau in der Hauptsache dazu bestimmt ist, dem Verkaufe des in den einzelnen Lagerhäusern des Landes seitens der Getreideabsatzgenossenschaften eingelagerten Getreides zu dienen, dürfen zum Verbande gehörige Konsumvereine auch direkt an das Verbandslagerhaus in Mannheim Getreide liefern, so daß also das Getreidebureau in Mannheim den Verkauf des Getreides 1. der einzelnen Getreideabsatzgenossenschaften und 2. der dem Konsumverbande angegliederten Ein- und Verkaufsgenossenschaften, soweit dieselben nicht Mitglieder von Getreideabsatzgenossenschaften sind, besorgt. Die letzteren nehmen dem Getreidebureau gegenüber die gleiche Stellung ein wie die Getreideabsatzgenossenschaften, nur mit dem Unterschiede, daß diese gezwungen sind, alles Getreide an das Lagerhaus zu liefern, die Konsumvereine dagegen nicht.

Den einzelnen Getreideabsatz betreibenden Vereinen ist also das Risiko und das Verkaufsgeschäft abgenommen und dem Konsumverbande übertragen. Das Wichtigste aber ist, daß der Einkauf auf feste Rechnung des Verbandes gegen Leistung barer Bezahlung des Verkaufspreises an die verkaufenden Produzenten erfolgt.

Der Gang des Geschäftes ist nun ungefähr folgender:

Diejenigen Genossenschaften, welche sich am genossenschaftlichen Getreideverkauf beteiligen, erhalten wöchentlich oder bei Eintritt einer Preisänderung für sämtliche Sorten Getreide die Gebote mitgeteilt, welche das Bureau direkt erzielen kann, wenn Muster eingesandt werden. Die Preise sind gestellt franko Waggon oder nächste Bahnstation des Vereins. Diese Preisnotierungen enthalten ferner den Tag bezeichnet, bis zu welchem spätestens die Zusage des Vereins auf das Angebot erfolgt, bis wann die Ware geliefert sein muß, und endlich kurze Bemerkungen über die jeweiligen Preisaussichten.

Die Aufgabe der Genossenschaft besteht darin, daß sie einen Vertrauensmann aus ihrer Mitte bestellt, der die Getreidegeschäfte zu besorgen hat und den Verkehr mit den einzelnen Mitgliedern erledigt. Dieser Vertrauensmann sammelt nun die Offerten bei den einzelnen Mitgliedern bezw. ist mit ihnen stets in Berührung, so daß er immer orientiert ist, wenn das eine oder andere Mitglied verkaufen will, und gibt demselben die zurzeit mitgeteilten Preise bekannt. Von jeder Partie sendet er dem Bureau ein auf dem Haufen möglichst selbst gezogenes großes Muster ein mit der Angabe des Quantums. Um aber handeln zu können, soll das Quantum nicht unter einem Waggon von 100 Ztr. sein, und ist es nun Aufgabe des Vertrauensmanns, daß er sich noch mit einigen Mitgliedern ins Benehmen setzt, welche eventuell an der Lieferung sich mit einem Quantum beteiligen würden. Sofort nach Eintreffen der Offerte mit Muster bei dem Getreidebureau gibt dasselbe ein äußerstes, höchstes, festes Gebot auf Grund seiner Verbindungen mit direkten Abnehmern. Mit diesem Gebot geht dann der Vertrauensmann zu den betreffenden Mitgliedern und sucht mit denselben einig zu werden. Sind die Mitglieder mit dem Preise einverstanden, so telegraphiert er sofort dem Bureau, so und soviel gekauft.

Sind die Mitglieder aber nicht einverstanden, so teilt er wenigstens den Preis mit, welchen die Mitglieder äußerst haben wollen.

Ist ein Geschäft zustandegekommen, so gehen vom Bureau aus Säcke dem Verein zu. In diese ist von den einzelnen beteiligten Mitgliedern die Frucht gleichmäßig zu 101 kg einzuwiegen. Die Vereine erhalten dann auch Frachtbrief, wohin die Ware gesandt werden soll, und den Tag ungefähr bestimmt, an dem dieselbe verladen werden soll. Bei der Einladung muß der Vertrauensmann zugegen sein; er zählt die Säcke, die der einzelne bringt, und bindet dann an jeden Sack einen für das betreffende Mitglied bestimmten Nummerzettel, damit bei späteren Reklamationen der Schuldige herausgefunden werden kann.

Sobald das Getreide verladen ist, wird dem Bureau in Mannheim Faktura gegeben mit genauer Angabe der Sackzahl, des Gewichts und der Wagennummer. Sind nach Abgang des Wagens einige Tage verstrichen, und ist vom Empfänger die Ware unbeanstandet angenommen worden, dann wird die Kasse in Karlsruhe angewiesen, den Betrag laut Rechnung an den Verein auszuzahlen, welcher seinerseits wieder das Geld an die Lieferanten verteilt.

Für die Geschäftsführung und Mühewaltung erhält der Vertrauensmann eine entsprechende Vergütung, deren Höhe mit dem Bureau speziell vereinbart wird.

Die Preise, welche das Bureau bezahlen kann, verschafft es sich direkt von Bierbrauereien und Müllern. Um auf den Preis einen Einfluß ausüben zu können, ist es deshalb nötig, daß die Vereine möglichst zahlreich und möglichst die ganze verkäufliche Produktion der Mitglieder des Vereins sammeln und an das Getreidebureau zu verkaufen suchen, damit in dessen Hand große Quantitäten vereinigt sind.

Für die in nächster Nähe Mannheims befindlichen Vereine ist bestimmt, daß dieselben, da sie größtenteils mit dem Wagen ihre Ware nach Mannheim bringen, jedes Quantum Getreide an das Verbandslagerhaus täglich anliefern können, nachdem die nötigen Formalitäten erfüllt sind. Hier wird dann das Getreide durch den Trieur laufen gelassen und gereinigt und das definitive Gewicht festgestellt, worüber dann, wie oben gesagt, Faktura ausgestellt und an die Verbandskasse angewiesen wird.

Die Einrichtung ist noch zu neu, um ein abschließendes Urteil zuzulassen. Bis jetzt waren die Verwaltungskosten im Verhältnis zu den umgesetzten Getreidemengen zu groß, und hat das Bureau auch in den ersten 3 Jahren seines Bestehens mit Verlust, allerdings geringem Verlust gearbeitet. Das Jahr 1904 brachte zum erstenmal einen kleinen Gewinn, der durch den vermehrten Verkauf und geringe Verluste infolge raschen Abganges des eingelagerten Getreides erzielt wurde. Wie es sich in einer Zeit stockenden Getreideabsatzes bewähren wird, ist noch abzuwarten, da während der Zeit seines Bestehens sich außerordentliche Schwierigkeiten dem Getreideabsatze nicht boten. Ein zu großer Optimismus dürfte daher bei den bisherigen Ergebnissen ebensowenig angebracht sein als ein Verwerfen des ganzen Unternehmens von Grund aus.

Die Bedeutung der Einrichtung für die Gemeinden des Kreises Mannheim und deren Beteiligung am genossenschaftlichen Getreideverkauf ergibt sich aus Tabelle XVIII.

Wie schon an früherer Stelle betont worden ist, ist das Getreidebureau in erster Linie wichtig geworden für den Verkauf der meistangebauten Getreide-

art, der Gerste. Während in den ersten Jahren neben Gerste auch noch Hafer, Roggen und Spelz, wenn auch in geringen Mengen an das Getreidebureau verkauft wurden, haben im Jahre 1904 von den 16 am Getreideverkauf beteiligten Gemeinden 13 ausschließlich Gerste, 2 Gerste und Hafer und nur 1 Gerste und Roggen geliefert.

Was zunächst den Verkauf der Gerste betrifft, so geschieht er, wie die Tabelle verglichen mit der früheren Tabelle zeigt, in der Mehrzahl der Dörfer doch nur zu einem geringen Teil durch die Genossenschaften. Absolut die größten Mengen verkauften die Genossenschaften Sandhofen mit 2097 dz und Heddesheim mit 1499 dz; relativ sind dies 31,57 % bezw. 15,77 % des gesamten Verkaufsquantums. Relativ am größten ist der genossenschaftliche Gerstenverkauf in Großsachsen und Lützelsachsen, wo 730 dz bezw. 664 dz oder 60,83 % bezw. 60,36 % des Gesamtquantums durch die Genossenschaft abgesetzt wurden. In Ilvesheim wurden 506 dz oder 56,17 %, in Laudenbach 406 dz oder 47,7 %, in Schriesheim 116 dz oder 57,17 %, in Leutershausen 879 dz oder 39,11 %, in Hemsbach 248 dz oder 39,05 % des gesamten Verkaufsquantums an das Getreidebureau verkauft. In den übrigen Gemeinden beträgt die genossenschaftlich verkaufte Menge im Verhältnis zu der in der ganzen Gemeinde verkauften Menge: Friedrichsfeld 16,86 %, Hockenheim 14,71 %, Feudenheim 13,8 %, Ladenburg 11,56 %, Edingen 9,6 %, Neckarhausen 9,42 % und Oftersheim 5,33 %. Im ganzen Kreise Mannheim wurden 9654 dz Gerste oder 13,62 % des gesamten Verkaufsquantums im Werte von rund 166 000 M. durch das Getreidebureau verkauft. Von der durch das Getreidebureau in ganz Baden eingekauften Gerstenmenge, 14 698 dz im Werte von 249 980 M., stammten 65,67 % aus den Gemeinden des Kreises Mannheim.

An Hafer wurden im Jahre 1904 114 dz im Werte von 1611 M. an das Bureau abgesetzt und zwar durch die Genossenschaften Feudenheim 9 und Schriesheim 105 dz, das sind 6 % bezw. 35 % des ganzen, in beiden Gemeinden verkauften Quantums; dagegen sind es nur 2,49 % des im ganzen Kreise Mannheim verkauften und 0,71 % des durch das Getreidebureau in ganz Baden eingekauften Quantums Hafer.

Roggen wurde nur durch die Genossenschaft Sandhofen, und zwar 74 dz im Werte von 1053 M. an das Getreidebureau verkauft, das sind 6,18 % der ganzen verkauften Menge Roggen der Gemeinde.

Im ganzen wurden 1904: 9834 dz Getreide im Werte von 168 667 M. aus dem Kreise Mannheim an den Konsumverband verkauft.

Die Einwirkung des Getreidebureaus auf den Getreideabsatz, hauptsächlich aber auf den Absatz der Gerste wird im ganzen Kreise, in besonderem Maße jedoch in den nördlichen Gemeinden der Bezirke Weinheim und Mannheim, die ja auch den größten Gebrauch davon machen, als eine segensreiche empfunden. Hier ist es gelungen, die Zwischenhändler, welche, wie wir gesehen haben, nur noch in einzelnen Gemeinden bedeutendere Mengen Getreide kaufen, so gut wie auszuschalten, den Gewinn, den sie einzustecken pflegten, dem Landwirte zukommen zu lassen und, was als das wichtigste Ergebnis gerühmt wird, die Ortspreise nicht nur unter sich einheitlicher zu gestalten, sondern auch mehr den Mannheimer Marktpreisen anzupassen und damit auch die anderen Käufer zu höherer Preisgewährung zu zwingen. Der Jahresbericht des Kreiswanderlehrers für das Jahr 1902 berichtet darüber: »Das Verbandsbureau hat ohne

Frage den Gerstenpreis im Herbst um 1 M. pro Doppelzentner hinaufgeschraubt, war also im Stande, einen wirtschaftlich recht bedeutungsvollen Einfluß auf die Regulierung der Gerstenpreise in hiesiger Gegend auszuüben.« Ein Hauptvorteil der Organisation ist dann noch der, daß bei dem Zusammenlaufen des ganzen Verkaufsgeschäfts in der Hand des Getreidebureaus die einzelnen Genossenschaften nicht gezwungen sind, um ihre Ware loszuschlagen, einander zu unterbieten, sondern daß sie alle der Qualität der von ihnen gelieferten Ware entsprechend dieselben Preise erhalten. Der Einfluß des Bureaus auf die Preisgestaltung auf den Dörfern dürfte deshalb vielleicht auch höher einzuschätzen sein als seine Bedeutung für den direkten Absatz. Für Gerste bezahlte das Getreidebureau 1904 in der badischen Pfalz $15^1/_2$ M.—17,80 M. und für Hafer 14 M.—$14^1/_2$ M.

2. Genossenschaftlicher Milchverkauf.

Das erste gemeinschaftliche Unternehmen, genossenschaftlich den Milchverkauf zu betreiben, finden wir in Seckenheim, wo im Jahre 1885 eine Molkereigenossenschaft errichtet wurde. Dieselbe befaßte sich damit, durch Vereinigung einer Anzahl Milchproduzenten den gemeinschaftlichen Verkauf von Milch nach Mannheim, wo ein Verkaufsladen durch die Genossenschaft eingerichtet wurde, soweit für frische Milch Absatz zu finden war, zu betreiben und diejenige Milch, welche nicht frisch verkauft werden konnte, in einer Molkerei zu verarbeiten, um dieselbe möglichst gut zu verwerten. Diese Genossenschaft hat sich aber im Jahre 1895, ohne nennenswerte Erfolge gezeitigt zu haben, wieder aufgelöst bezw. mit einem Milchhändler in Mannheim die Vereinbarung getroffen, daß er ihren Mitgliedern die Milch zu einem bestimmten Preise abnahm, wogegen der Händler die von der Genossenschaft zum Milchvertrieb angeschafften Geräte unentgeltlich benutzen durfte. Bei einem derartigen Unternehmen sind eben immer die Kosten, die mit der notwendigen Einrichtung des Geschäftsbetriebs verbunden sind, zu groß, um besonders erfolgbringend zu sein.

Gemeinsamen Verkauf von Milch auf genossenschaftlichem Wege finden wir heute in den Gemeinden Heddesheim, Lützelsachsen, Großsachsen und Leutershausen.

In Heddesheim wird der Milchverkauf durch den landwirtschaftlichen Konsumverein schon seit einigen Jahren betrieben. Man hatte zuerst seitens der Genossenschaft das Geschäft auf eigene Rechnung geführt, indem man von Vereinswegen eine Sammelstelle mit den nötigen Apparaten errichtete und einen Mann anstellte, der die Milch besorgte und nach Mannheim lieferte gegen eine Vergütung von $^1/_2$ Pfennig für das Liter. Da aber die Mitglieder nicht zu bewegen waren, Tag für Tag die gleiche Menge Milch zu liefern, so daß der Verein seine Abnehmer in Mannheim nicht immer gleichmäßig bedienen konnte, und da außerdem nicht alle Mitglieder einwandfreie d. h. den polizeilichen Vorschriften entsprechende Milch an die Sammelstelle ablieferten, sodaß die Milch einzelner Mitglieder öfter zurückgewiesen werden mußte, bisweilen auch infolge plötzlicher, auf Betreiben des Vorstandes durch die Polizeibehörde vorgenommener Revisionen gegen dieselben strafend vorgegangen werden mußte, hat es der Verein aufgegeben, den Verkauf auf eigene

Rechnung zu betreiben und sich mehr auf eine unterstützende Tätigkeit beschränkt. Er hat nämlich jetzt mit einem Manne einen Vertrag abgeschlossen, wonach demselben die Sammelstelle, Apparate und Kannen von dem Vereine unentgltlich zum Gebrauche überlassen werden; der Mann muß Wagen und Pferde für den Transport stellen. Die Landwirte müssen, soweit sie Mitglieder des Vereins sind, ihre Milch direkt an den Milchsammler liefern, wogegen dieser verpflichtet ist, mindestens 13 Pfennig für das Liter Milch zu bezahlen. Außerdem hat er wöchentlich die Beträge für die die Woche hindurch gelieferte Milch an seine Lieferanten auszuzahlen. Zu diesem Zwecke erhält er von dem Verein einen unverzinslichen Kredit von 3000 M., da er selbst nur monatlich die Milch bezahlt bekommt. Der Sammler liefert die Milch an den Milchändlerverein nach Mannheim und zwar am Morgen mit dem Wagen, am Abend mit der Bahn. Auf diese Weise werden täglich rund 1200 Liter Milch nach Mannheim befördert.

In den einzelnen letzten Jahren beträgt die durch die Genossenschaft verkaufte Menge Milch:

1900:	457 332	Liter
1901:	432 824	»
1902:	433 000	»
1903:	408 692	»
1904:	393 047	»

Der Wert der verkauften Milch betrug im Jahre 1900 rund 60 000 M., im Jahre 1904 rund 51 100 M.

In den drei Bergstraßegemeinden Leutershausen, Großsachsen und Lützelsachsen wurde im Jahre 1900 durch eine Anzahl Landwirte unter Führung des Bürgermeisters von Leutershausen für die drei Orte gemeinsam ein »Verein der Produzenten für landwirtschaftliche Erzeugnisse an der Bergstraße« gegründet, dessen Hauptzweck sein sollte, den Milchverkauf in die Hand nehmen, um dadurch die Milchpreise etwas in die Höhe zu treiben. Infolge der großen örtlichen Ausdehnung entstanden Schwierigkeiten bei der Abwickelung des Geschäfts, und es hat sich dann der Verein in drei für jede Gemeinde gesonderte Milchproduzentenvereine geteilt, welche heute mit befriedigendem Erfolge arbeiten. Diese drei Vereine sind nicht in das Genossenschaftsregister eingetragen und unabhängig von den bestehenden Konsumvereinen; sie betreiben den Milchverkauf auf eigene Rechnung. Die ganze Einrichtung Kühlhaus, Apparate und Kannen, sind Eigentum der Vereine, die hierfür am Anfange ihrer Tätigkeit ihren Mitgliedern am Preise der Milch einen kleinen Abzug machten, bis sie bezahlt waren, oder eine Umlage erhoben, während die Behandlung und Beförderung der Milch einer im Tagelohn angestellten Person übertragen ist. Die Mitglieder der Vereine sind verpflichtet, alle ihre verkaufbare Milch an den Verein und nicht an andere Milchhändler, sowie nur gute Milch mit vorgeschriebenem Mindestfettgehalt zu liefern. Letztere Verpflichtung energisch, eventuell im Klageweg, durchzusetzen, ist den Genossenschaften aber dadurch sehr erschwert, daß sie nicht eingetragen sind; es wäre deshalb in ihrem eigen Interesse gelegen, sich eintragen zu lassen. Bei Außerachtlassung obiger Verpflichtungen kann der Ausschluß aus dem Vereine erfolgen. Der Gewinn der Vereine ist nur auf Bestreitung der Unkosten berechnet.

Seit dem Jahre 1902 wurden durch die Genossenschaften der drei Orte folgende Mengen Milch verkauft:

	1902	1903	1904
Leutershausen	292 000 Liter	318 500 Liter	402 600 Liter
Großsachsen	212 257 »	438 621 »	255 423 »
Lützelsachsen	127 350 »	127 560 »	128 120 »

Von den drei Genossenschaften wird die Milch per Bahn nach Weinheim, Mannheim und Heidelberg versandt und können sie deshalb infolge geringerer Transportkosten einen um weniges höheren Preis bezahlen als Heddesheim.

Der Erfolg der vier Milchabsatzgenossenschaften war ein durchschlagender. Nicht nur die Milchhändler in der Stadt wurden zu einem Preisaufschlag von bisher 11 und 12 Pf. für das Liter auf 13 und 14 Pf. gezwungen und die Mitglieder dadurch besser entschädigt, sondern auch die Nichtmitglieder hatten einen Vorteil davon, indem die in den einzelnen Orten konkurrierenden Einzelmilchhändler (Landwirte) ebenfalls mit dem Milchpreise in die Höhe gehen mußten, wollten sie nicht ihre Lieferanten alle an die Genossenschaften verlieren. Auch vom sanitären Standpunkt hat der genossenschaftliche Milchverkauf seinen Vorzug, indem es bei dem Zusammenkommen größerer Milchmengen an einem Platze leichter wird, die Kontrolle entsprechend den polizeilichen Vorschriften über den Milchverkehr genügend durchzuführen und die Schuldigen zu ermitteln. Daß energische Kontrolle geübt wird, dafür bürgt schon die Verantwortung, welche die Vorstände solcher Genossenschaften gegenüber der Polizeibehörde tragen. Und es ist auch zu konstatieren, daß diese Genossenschaften mit den besten Apparaten ausgestattet sind, um etwaige Fälschungen festzustellen und dafür sorgen zu können, daß die Milch den erforderlichen Fettgehalt aufweist, welche für den einzelnen Milchlieferanten und -sammler zu teuer sind. Eine Ausdehnung solcher genossenschaftlicher Organisationen auf andere, größere Mengen Milch produzierende und verkaufende Gemeinden mit der Aufgabe der Regelung der Preisbildung und Förderung der Maßnahmen zur Erzielung einer hygienisch einwandfreien Milch wäre sehr erwüncht.

Der Vollständigkeit halber ist noch der »Verein der Milchproduzenten für Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg« zu erwähnen, der jedoch nicht unmittelbar auf den Milchabsatz einwirkt, sondern mehr ein Gegenorganisation der Milchproduzenten gegen die Milchhändlervereine in den Städten ist. Der Zweck des Vereins ist ausführlich geschildert bei Dr. Wilharm: Die Milchversorgung von Heidelberg. Es sei nur hinzugefügt, daß die von Dr. Wilharm prophezeite Auflösung des Vereins nicht eingetreten ist, derselbe vielmehr bedeutend an Mitgliederzahl zugenommen hat und seine Macht auch im letzten Jahre dadurch erprobt hat, daß er sowohl die städtischen Milchhändler zu einem Preisaufschlag gezwungen hat, als auch sich einer durch die Brauereien geplanten Erhöhung des Preises für Malztreber, welche ein Gegenschlag für die Preiserhöhung der Gerste sein sollte, mit Erfolg widersetzt hat und dadurch eine Verteuerung der Milchproduktion abgewendet hat.

3. Genossenschaftlicher Eierverkauf.

Genossenschaftlich organisiert ist die Geflügelzucht und der Absatz der Produkte derselben seit jüngster Zeit in der Gemeinde Edingen. Der dortige

Geflügelzuchtverein hat eine Sammelstelle für frische Eier errichtet, an welche alle Mitglieder täglich Eier anliefern können. Ein seitens des Vereins angestellter Mann nimmt die Eier in Empfang, stellt das Gewicht derselben fest, versieht sie mit einem Datum- und Nummernstempel für den Fall etwaiger Reklamationen, verpackt sie in Kistchen und verschickt sie an die Abnehmer. Der Verein hat mit Händlern in Heidelberg oder mit sonstigen Geschäften vertragsmäßige Abschlüsse gemacht über Art des Verkaufs, der Lieferung und des Preises. Die Eier werden nach Gewicht (auf 1 kg gehen 16—19 Stück Eier) verkauft, und sind die Preise so, daß das Stück durchschnittlich auf 10 Pf. zu stehen kommt (1 kg kostete 1904 je nach Jahreszeit 1,35—1,80 M.). Der Erfolg der Gründung des Vereins war, daß im Orte die Eierpreise um zirka 2 Pf. gestiegen sind. Über den Geschäftsverkehr des Vereins können wir folgende Zahlen, soweit sie uns zur Verfügung gestellt werden konnten, mitteilen. Die Zahlen zeigen ein Schwanken in den einzelnen mehr oder weniger eierreichen Monaten. Es wurden an den Verein geliefert:

Monat	Eier	Gewicht	Geldwert
März und April	2163	122,52 kg	173,73 M.
Mai	1158	63,89 »	86,44 »
Juni	1800	102,28 »	148,03 »
Juli	1287	72,96 »	109,25 »
August	1404	81,27 »	132,80 »
September	1005	58,61 »	96,69 »
Oktober	167	9,6 »	17,28 »
Ganze Periode	8984	501,11 »	762,22 »

Der Verein beabsichtigt, mit der Zeit auch Geflügelmast genossenschaftlich zu betreiben.

In neuester Zeit hat sich auch in Feudenheim ein Geflügelzuchtverein gebildet, der die gleichen Ziele verfolgt.

4. Genossenschaftlicher Verkauf sonstiger Produkte.

Andere Erzeugnisse werden nur gelegentlich durch Vermittelung der Konsumvereine gemeinsamm verkauft. So wurde durch den Konsumverein Heddesheim an Butter im Jahre 1900: 21 Pfund, 1901: 100 Pfund, 1902: 212 Pfund, 1904: 130 Pfund, durch den Konsumverein Oftersheim im Jahre 1900: 443 Ztr. Mostobst, durch den Konsumverein Edingen im Jahre 1903: 950 Ztr. Kartoffeln verkauft.

Die ganze Bewegung, den Absatz der verkäuflichen landwirtschaftlichen Produkte genossenschaftlich zu organisieren, ist im Kreise Mannheim noch im Anfangsstadium begriffen. Auf den Vorteil solcher Vereine für den Absatz des Tabaks und der Zuckerrüben ist schon früher hingewiesen worden; aber auch solche Produkte, die dem Lebensunterhalte dienen, könnten durch Genossenschaften zu größeren Mengen gesammelt und an besondere gute Absatzgebiete hingeleitet werden. Soweit für unsere Landwirte eine Besserung der Absatz- und Preisverhältnisse ihrer Erzeugnisse zu wünschen und von ihnen zu erstreben ist, dürfte dieselbe nur im Wege der Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß zu suchen sein.

Mit der wachsenden Ausdehnung der Genossenschaftsbewegung wird sich aber kaum umgehen lassen, daß man mehr, als es bisher geschehen ist, der Erziehung tüchtiger Genossenschaftsorgane seine Aufmerksamkeit zuwendet. Es wird sich zu diesem Zwecke namentlich die Abhaltung von jährlich in den Wintermonaten stattfindenden Kursen empfehlen, in denen intelligente Landwirte mit den erforderlichen Geschäftsvorgängen und namentlich mit dem kaufmännischen Geschäftsgebahren vertraut gemacht werden. Die Leitung solcher Kurse wäre den zuständigen Landwirtschaftslehrern, denen geeignete Kräfte zur Seite gestellt werden, zu übertragen. Die Unkosten, die entstünden, müßten bei der heutigen Bedeutung des Genossenschaftswesens aus allgemeinen Staatsmitteln bestritten werden, wodurch nur noch ein weiteres Glied in das System der sog. »kleinen Mittel« zur Förderung der Landwirtschaft eingereiht würde. Die Heranziehung tüchtiger Genossenschaftsorgane den Genossenschaften selbst zu überlassen, dürfte sich aus dem Grunde nicht empfehlen, als die Genossenschaften aus Sparsamkeitsgründen von den Kursen keinen Gebrauch machen werden. Nur zu häufig werden aber ungeeignete Leute an die Spitze der Genossenschaften berufen und mit der Leitung der Geschäfte betraut, denen es an der nötigen Erfahrung fehlt, oder solche Leute, die aus einem gewissen Dilettantismus ihre Kräfte in den Dienst der Sache stellen, sich aber um eine kaufmännische Geschäftsführung herzlich wenig zu kümmern pflegen.

Natürlich müßte in Verbindung mit den Kursen die Lehrtätigkeit erweitert und die Lehrkräfte vermehrt werden, damit die Landwirtschaftslehrer mehr den Genossenschaftsversammlungen anwohnen und hier ihre Erfahrungen mitteilen könnten.

Wird mit allen in Betracht kommenden Mitteln auf dem begonnenen Wege fortgefahren, werden auf dem Wege des Zusammenschlusses einheitlichere, qualitativ gleichartigere, mehr den Anforderungen der Konsumenten und des Handels entsprechende Produkte auf den Markt gebracht, können größere Mengen gleicher Produkte dem Verkaufe ausgesetzt werden, dann werden auch diejenigen Erzeugnisse, welche heute nur schwer ihre Abnehmer finden und nur geringe Preise erzielen, wieder reichlicheren und besseren Absatz finden zum Nutzen unserer intelligenten und arbeitsfreudigen, aber schwer um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfenden Pfälzer Bauern.

Tabellen.

Tabelle I.

Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie deren Verteilung auf

Gemeinden, Amtsbezirke und Kreis	Gesamtzahl der Betriebe	Von den Betrieben: unter 2 a im ganzen	in %	2—5 a im ganzen	in %	5—20 a im ganzen	in %	20—50 a im ganzen	in %	50 a bis 1 ha im ganzen	in %	1—2 ha im ganzen	in %
Mannheim	2002	246	12,29	80	4	410	20,48	476	23,58	274	13,7	158	7,9
Ladenburg	482	5	1,04	13	2,7	56	11,62	122	25,31	110	22,85	61	12,65
Feudenheim	656	12	1,83	20	3,06	109	16,62	198	30,18	93	14,18	82	12,5
Ilvesheim	278	3	1,08	2	0,72	47	16,9	70	25,18	50	18	45	16,19
Neckarhausen	255	7	2,74	15	5,88	30	11,76	62	24,31	58	22,74	26	10,19
Sandhofen	469	1	0,21	4	0,85	39	8,32	117	24,95	85	18,12	60	12,79
Schriesheim	505	5	0,98	11	2,15	45	9,1	117	23,15	92	18,2	112	22,17
Seckenheim	725	5	0,69	34	4,69	103	14,21	124	17,1	165	22,76	96	13,24
Wallstadt	239	4	1,66	1	0,4	28	11,7	68	28,48	66	27,61	33	13,80
Kirchgartshausen	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,5	—	—
Sandtorf	4	—	—	—	—	1	0,25	1	0,25	—	—	—	—
Schwetzingen	632	3	0,48	12	1,9	97	15,35	157	24,85	128	20,25	121	19,14
Hockenheim	815	20	2,44	33	4,04	86	10,54	136	16,68	116	14,22	167	20,48
Altlußheim	267	—	—	1	0,37	11	4,12	24	8,99	49	18,35	56	20,98
Brühl	278	2	0,72	2	0,72	16	5,76	44	15,83	68	24,45	79	28,42
Edingen	316	2	0,63	—	—	25	7,91	93	29,43	80	25,32	42	13,29
Friedrichsfeld	197	3	1,52	2	1	30	15,21	81	41,12	35	17,77	12	6,09
Ketsch	333	1	0,3	5	1,5	7	2,1	67	20,12	75	22,52	67	20,11
Neulußheim	237	—	—	2	0,84	36	15,19	52	21,94	53	22,36	42	17,72
Oftersheim	430	2	0,47	4	0,94	37	8,59	87	20,23	97	22,56	79	18,37
Plankstadt	527	4	0,76	3	0,57	47	8,92	93	17,65	122	23,15	115	21,82
Reilingen	404	3	0,74	7	1,73	49	12,13	54	13,38	73	18,07	87	21,53
Weinheim	1211	6	0,5	45	3,73	266	21,97	289	23,87	251	20,72	164	13,54
Großsachsen	199	—	—	1	0,6	12	6,1	44	22,2	26	13,2	37	18,7
Heddesheim	425	—	—	3	0,76	22	5,18	70	16,45	67	15,77	77	18,11
Hemsbach	350	1	0,28	8	2,28	37	10,56	51	14,56	58	16,56	75	21,49
Hohensachsen	147	—	—	2	1,36	18	12,25	40	27,21	32	21,77	26	17,69
Laudenbach	290	2	0,69	3	1,03	26	8,97	35	12,07	51	17,59	52	17,93
Leutershausen	293	1	0,33	4	1,35	44	15	73	24,9	35	12	35	12
Lützelsachsen	212	—	—	—	—	12	5,66	44	20,75	49	23,11	38	17,92
Oberflockenbach	68	—	—	1	1,47	4	5,88	8	11,77	12	17,65	11	16,17
Rippenweier	62	2	3,23	—	—	3	4,84	15	24,2	8	12,89	7	11,29
Ritschweier	10	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10	—	—
Sulzbach	145	—	—	—	—	7	4,83	14	9,65	25	17,24	30	20,69
Ursenbach	29	—	—	1	3,44	2	6,9	4	13,8	5	17,25	2	6,9
Muckensturm	6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	16,67	—	—
Straßenheim	11	—	—	—	—	—	—	5	45,45	1	9,09	—	—
Amtsbezirke:													
Mannheim	5617*	288	5,13	180	3,2	868	15,45	1355	24,12	994	17,7	673	11,98
Schwetzingen	4436*	40	0,9	71	1,6	441	9,94	888	20,01	896	20,2	867	19,54
Weinheim	3458	12	0,35	68	1,97	453	13,1	692	20,01	622	18	554	16
Kreis	13511	340	2,52	319	2,37	1762	13,04	2935	21,65	2512	18,6	2094	15,51

* Die Verschiebung gegenüber der Angabe der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe Gemeinde Seckenheim aus dem Amtsbezirk Schwetzingen in den Amtsbezirk Mannheim, welche

die verschiedenen Größenklassen nach der Betriebszählung vom 14. Juni 1895.

entfallen auf die Größenklassen von

2–3 ha		3–4 ha		4–5 ha		5–10 ha		10 bis 20 ha		20 bis 50 ha		50 bis 100 ha		100 bis 200 ha		200 bis 500 ha		über 500 ha	
im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %
111	5,55	84	4,2	50	2,7	95	4,72	13	0,65	3	0,15	—	—	—	—	1	0,04	1	0,04
31	6,43	17	3,52	18	3,73	38	7,88	9	1,87	1	0,20	1	0,20	—	—	—	—	—	—
53	8,08	39	5,95	23	3,48	21	3,20	4	0,61	2	0,31	—	—	—	—	—	—	—	—
23	8,27	22	7,91	10	3,59	6	2,16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	5,1	21	8,24	6	2,38	15	5,88	1	0,39	—	—	—	—	1	0,39	—	—	—	—
48	10,23	28	5,97	21	4,48	37	7,89	21	4,48	6	1,28	2	0,43	—	—	—	—	—	—
70	13,84	34	6,7	11	2,15	7	1,37	1	0,19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
42	5,79	36	4,97	23	3,17	69	9,52	28	3,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	5,85	8	3,34	6	2,5	9	3,76	2	0,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,5
1	0,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,25	—	—	—	—	—	—
49	7,74	33	5,22	8	1,27	19	3,01	3	0,47	1	0,16	—	—	1	0,16	—	—	—	—
112	13,74	66	8,08	42	5,14	31	3,92	2	0,24	3	0,36	—	—	—	—	1	0,12	—	—
46	17,23	30	11,25	22	8,25	26	9,75	2	0,71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38	13,66	11	3,96	6	2,16	9	3,24	3	1,08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	8,55	12	3,8	12	3,8	18	5,7	5	1,57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	2,53	2	1	7	3,6	18	9,14	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	14,41	22	6,62	14	4,2	24	7,22	2	0,6	1	0,3	—	—	—	—	—	—	—	—
27	11,4	8	3,38	12	5,06	4	1,69	1	0,42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	10,7	40	9,29	11	2,56	20	4,66	6	1,39	1	0,24	—	—	—	—	—	—	—	—
44	8,35	37	7,02	19	3,62	35	6,62	8	1,52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
62	15,34	32	7,92	14	3,46	21	5,2	1	0,25	1	0,25	—	—	—	—	—	—	—	—
77	6,36	45	3,71	26	2,97	36	2,14	3	0,25	1	0,08	1	0,08	1	0,08	—	—	—	—
25	12,2	14	7,1	14	7,1	25	12,2	1	0,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	6,35	36	8,44	22	5,18	66	15,53	28	6,59	6	1,41	1	0,23	—	—	—	—	—	—
46	13,16	36	10,28	10	2,87	15	4,28	8	2,28	2	0,56	1	0,28	2	0,56	—	—	—	—
11	7,48	12	8,16	3	2,04	3	2,04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	15,86	31	10,69	13	4,48	25	8,62	6	2,07	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40	13,7	18	6,1	19	6,46	22	7,5	2	0,66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	11,32	18	8,49	14	6,6	12	5,67	1	0,48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	10,29	7	10,29	1	1,47	4	5,88	10	14,72	3	4,41	—	—	—	—	—	—	—	—
4	6,45	6	9,68	1	1,61	2	3,23	13	20,97	1	1,61	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	10	1	10	3	30	3	30	1	10	—	—	—	—	—	—
21	14,49	21	14,49	7	4,82	19	13,1	—	—	1	0,7	—	—	—	—	—	—	—	—
4	13,8	1	3,44	1	3,44	3	10,34	5	17,25	1	3,44	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	83,33	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	9,09	4	36,36	—	—	—	—	—	—
406	7,23	289	5,15	168	2,98	297	5,29	79	1,41	12	0,21	4	0,07	1	0,02	1	0,02	2	0,04
504	11,38	293	6,61	167	3,76	225	5,07	35	0,79	7	0,16	—	—	1	0,02	1	0,02	—	—
332	9,6	245	7,09	132	3,82	233	6,74	80	2,31	24	0,69	8	0,23	3	0,09	—	—	—	—
242	9,2	827	6,12	467	3,46	755	5,6	194	1,44	43	0,34	12	0,09	5	0,04	2	0,01	2	0,01

…m statistischen Jahrbuch für Baden ist in der seit der Betriebszählung erfolgten Zuweisung der …n obiger Tabelle berücksichtigt ist, begründet.

Tabelle II.

Die Einwohnerzahl der Gemeinden, der Amtsbezirke und des Kreises Mannheim nach den Volkszählungen von 1885—1900.

(Statistische Mitteilungen für das Großherzogtum Baden.)

Gemeinden, Amtsbezirke und Kreis	1885	1890	1895	1900
Mannheim (incl. Vororte) .	71 484	91 115	105 402	141 131
Ladenburg	3 268	3 284	3 424	3 456
Feudenheim	3 651	3 926	4 088	4 489
Ilvesheim	1 524	1 571	1 584	1 832
Neckarhausen	1 277	1 341	1 383	1 545
Sandhofen	2 625	3 233	3 602	5 297
Schriesheim	2 701	2 653	2 763	2 990
Seckenheim	3 805	3 914	4 280	6 389
Wallstadt	1 320	1 371	1 405	1 553
Kirchgartshausen	80	101	55	92
Sandtorf	26	41	36	46
Schwetzingen	4 944	5 109	5 538	6 414
Hockenheim	4 621	4 958	5 259	5 795
Altlußheim	1 461	1 566	1 684	1 853
Brühl	1 350	1 531	1 691	1 964
Edingen	1 634	1 690	1 953	2 071
Friedrichsfeld	1 080	1 279	1 434	1 821
Ketsch	1 808	1 980	2 140	2 350
Neulußheim	1 204	1 329	1 432	1 589
Oftersheim	1 996	2 153	2 244	2 440
Plankstadt	2 662	2 819	3 036	3 362
Reilingen	2 292	2 224	2 242	2 354
Weinheim	7 595	8 243	9 676	11 167
Großsachsen	1 140	1 190	1 246	1 200
Heddesheim	2 197	2 287	2 495	2 621
Hemsbach	1 673	1 766	1 898	1 982
Hohensachsen	774	755	801	831
Laudenbach	1 323	1 400	1 525	1 654
Leutershausen	1 540	1 544	1 628	1 720
Lützelsachsen	1 091	1 103	1 136	1 146
Oberflockenbach	527	518	578	603
Rippenweier	481	495	496	470
Ritschweier	92	89	77	67
Sulzbach	667	708	754	854
Ursenbach	169	173	168	145
Muckensturm	59	60	65	64
Straßenheim	142	115	99	125
Amtsbezirke:				
Mannheim	91 761	112 550	128 022	168 820
Schwetzingen	25 052	26 638	28 653	32 013
Weinheim	19 470	20 446	22 642	24 649
Kreis	136 283	159 634	179 317	225 482

Tabelle III.

Viehmärkte im Kreise Mannheim 1900—1902.

Marktorte	Abgehaltene Märkte: Im ganzen			Darunter mit Wochenmärkten verbundene Schweinemärkte			Aufgetriebene Tiere: Pferde und Fohlen		
	1900	1901	1902	1900	1901	1902	1900	1901	1902
Mannheim . .	193	304	299	—	—	—	3674	4365	5040
Schriesheim . .	1	1	1	—	—	—	33	47	42
Seckenheim . .	27	40	35	—	—	—	—	—	—
Schwetzingen .	52	53	51	52	53	—	—	—	—
Weinheim . .	52	52	52	52	52	52	—	—	—
Zusammen . .	325	450	438	104	105	52	3707	4412	5082

Marktorte	Aufgetriebene Tiere: Farren			Ochsen			Kühe, Kalbinnen und Rinder		
	1900	1901	1902	1900	1901	1902	1900	1901	1902
Mannheim . .	1494	2314	2432	2132	1996	2394	44472	52169	46662
Schriesheim . .	—	—	—	—	—	—	20	25	14
Seckenheim . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwetzingen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weinheim . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen . .	1494	2314	2432	2132	1996	2394	44492	52194	46676

Marktorte	Aufgetriebene Tiere: Kälber			Schweine			Schafe und Ziegen		
	1900	1901	1902	1900	1901	1902	1900	1901	1902
Mannheim . .	24955	27564	26728	103542	97229	88104	2787	5025	4338
Schriesheim . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seckenheim . .	—	—	—	2880	2866	1637	—	—	—
Schwetzingen .	—	—	—	4574	2774	3483	—	—	—
Weinheim . .	—	—	—	5836	4477	4476	—	16	—
Zusammen . .	24955	27564	26728	116832	107346	18500	2787	5041	4338

Tabelle XVIII.

Zusammenstellung der in den Jahren 1901—1904 aus dem Kreise Mannheim an das Getreidebureau gelieferten Mengen Getreide und deren Geldwert.

Genossenschaften	1901			1902			1903			1904		
		Geldwert			Geldwert			Geldwert			Geldwert	
	kg	M	Pf	kg	M	Pf	kg	M	Pf	kg	M	Pf
Gerste.												
Edingen . . .	15 500	2 514	65	22 700	3 462	90	74 985	11 212	70	21 600	3 689	10
Friedrichsfeld .	70 000	11 480	—	73 277	11 076	85	10 000	1 460	—	30 328	5 186	10
Feudenheim .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	66 265,5	11 414	15
Großsachsen .	—	—	—	77 500	11 823	15	55 700	8 309	10	73 000	12 703	80
Heddesheim .	116 000	19 160	40	204 500	30 869	50	143 500	21 655	25	149 887	25 499	45
Hemsbach . .	—	—	—	9 100	1 375	45	—	—	—	24 800	4 230	30
Hockenheim .	—	—	—	—	—	—	32 200	4 831	—	20 600	3 437	85
Ilvesheim . .	16 600	2 680	25	80 800	12 363	74	37 250	5 521	20	50 562	8 717	03
Ladenburg . .	72 200	11 686	80	22 000	3 338	90	25 600	3 822	75	30 900	5 283	90
Laudenbach .	13 800	2 163	60	11 700	1 732	65	29 702	4 373	09	40 582	6 895	74
Leutershausen .	48 000	7 440	80	46 300	7 101	05	108 300	16 448	45	87 900	15 084	45
Lützelsachsen .	—	—	—	—	—	—	7 300	1 109	60	66 375	11 226	43
Neckarhausen .	—	—	—	19 200	2 944	60	28 821	4 361	85	16 300	2 832	—
Neulußheim .	—	—	—	10 000	1 608	40	—	—	—	—	—	—
Oftersheim . .	34 800	5 722	10	75 600	11 414	53	18 900	2 712	15	8 000	1 288	—
Plankstadt . .	61 863	10 134	50	70 365	10 621	45	—	—	—	—	—	—
Sandhofen . .	—	—	—	149 070	23 306	87	168 450	25 468	79	209 684	36 893	82
Schriesheim .	25 400	4 152	50	50 000	7 575	—	60 000	9 008	50	68 600	11 620	80
zusammen . .	474 163	77 135	60	922 112	140 615	04	800 708	120 294	43	965 381,5	166 002	92
Hafer.												
Edingen . . .	—	—	—	525	74	02	—	—	—	—	—	—
Feudenheim .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	900	126	—
Großsachsen .	—	—	—	450	62	25	—	—	—	—	—	—
Hemsbach . .	—	—	—	1 350	189	—	—	—	—	—	—	—
Ladenburg . .	—	—	—	3 375	481	51	4 646	662	05	—	—	—
Laudenbach .	—	—	—	5 512	805	17	—	—	—	—	—	—
Oftersheim . .	—	—	—	675	94	50	—	—	—	—	—	—
Sandhofen . .	—	—	—	7 500	1 113	75	—	—	—	—	—	—
Schriesheim .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 535	1 485	45
zusammen . .	—	—	—	19 387	2 820	20	4 646	662	05	11 435	1 611	45
Roggen.												
Edingen . . .	—	—	—	—	—	—	800	109	60	—	—	—
Heddesheim .	9 000	1 417	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sandhofen . .	—	—	—	9 700	1 411	35	8 900	1 232	65	7 400	1 052	80
zusammen . .	9 000	1 417	50	9 700	1 411	35	9 700	1 342	25	7 400	1 052	80

Lebenslauf.

Ich, Emil Doerr, bin geboren zu Plankstadt, Amtsbezirk Schwetzingen, am 3. Dezember 1882 als Sohn des am 5. August 1884 verstorbenen Fabrikanten Friedrich Doerr.

Ich besuchte zuerst die Volksschule zu Plankstadt, dann von Herbst 1892 bis Herbst 1895 die Höhere Bürgerschule zu Schwetzingen und von Herbst 1895 an das Gymnasium zu Mannheim, an welchem ich im Juli 1901 das Reifezeugnis erhielt. Von Oktober 1901 an studierte ich neun Semester Rechtswissenschaft und Nationalökonomie an der Universität zu Heidelberg.